

## HZAN – GA 75, R 14

*transkribiert von Orhan Akkaya, Noah Berger, Linus Braker, David Brockelt, Alexander Diers, Rebecca Gäde, Heiko Hitpaß, María Emilia Martinez, Lynn Mazur, Svea Felicitas Mumme, Isis Alexandra Offen, Daniel Otto, Johanna Salzbrunn, Sarah Schindler, Anna Schwarz, Rachel Small, Charlotte Stauske, Christopher Steinbiß, Maymouna Tine-Lehmann, Nathalie Volquards, Nikolai von Wenzel, Dorothee Voss*

### Folio 1r

Den 27. August 1785. trat ich mit meiner gnädigen Frau Mutter Und Schwester eine Reise nach Quedlinburg an. Wir wollten den besten Weeg nach Mergentheim wählen, aber auch dieser war schlecht, und wir kamen erst gegen 17. Uhr da an. Ob wir den Grafen Heinrich von Hohenlohe, der dieses schöne Städtchen 1220. verschenckt hat, geseegnet haben, mag ein Patriot entscheiden. Von Mergentheim bis Bischofsheim hatten wir eine sehr schöne Gegend; durch das weite Thal schlängelt sich die Tauber, und hat auf den Seiten Wald, Weinberge, Wiesen und Acker. Wir kamen gedrückt an Edel[i]fingen<sup>1</sup> vorbeÿ durch Königshofen und Distelhaußen. Die Chauseé die hier so schön gewesen ist, hat durch das viele Regenwetter, und durch einen Wolckenbruch so sehr gelitten, daß sie wie<sup>2</sup> eine morastige Straße war. Beÿ Gelegenheit muß ich hier anmercken, daß es kein großes Vergnügen ist, durch diejenige Maÿnzis[c]he Lande zu reisen, die von der Churfürst[lichen] Residenz entfernt sind. Die Einwohner solcher Gegenden sind grob, intolerant, und ihre Güter schlecht angebauet. Hirvon werde ich hier und da Beweiße vorlegen. Beÿ Bischofsheim musten Wir über einen Berg, dann hatten wir aber sehr guten Weeg, demohngeachtet hatten Wir lange Weile, weil wir keine Abwechslungen hatten, als Wald, Heiden und unfruchtbare Aecker. Man bemercket hier durch Heßen und Sachßen große Plaenen, worauf wenige oder gar keine Bäume stehen, welches dem Auge eine unangenehme Leere macht. Von Hundheim biß Mildenberg hatten Wir sehr gute Pferdte, aber auch schlechten Weeg und die Landschafft bleibt rauh und waldigt, bis man den Berg hinun=

---

<sup>1</sup> Das „i“ ist nur schwer erkennbar.

<sup>2</sup> Das „w“ und das „e“ sind undeutlich. Hier könnte auch „mir“ stehen.

ter ins Thal kömt. Der an beiden Seiten der Reige stehende Wald soll ehemals diese Gegend sehr unsicher gemacht haben Nun ist er aber licht und die Straße sicher. Sobald der Berg züruck<sup>3</sup> gelegt ist kömt man durch zwey Große Dörfer Neukirch und Eichenbühl. Zu dieser Gegend und noch weiter Hinunter ist Überfluß an Steinen, daher sieht man viele steinerne Zäune an Gärtten, die beÿ nahe eben so hoch als unsere hölzerne sind. Die zweÿ genanten Dörfer liegen in einem Weiten fruchtbaren Thal, welches auf der einen Seiten einen Wald, und auf der andern Seiten ein schönes

### Folio 1v

Weingebürge hat, welches wohl 10. Stunden<sup>4</sup> fortgehen mag[.] Nahe an Mildenberg, beÿ den Wein Gärtten erblickten wir von ferne einen aufsteigenden Dampf der uns die Gegen[=] wart des Maÿns verkündigte. Es war schon etwas dunkel als wir in die Stadt Mildenberg kamen; ich kann also von ihrer Schönheit nichts sagen. Im Ochsen nahmen Wir unsern Abstand. Kaum setzten wir<sup>5</sup> einen Fuß aus den Wagen, als wir uns von einer Menge Schiffer umrungen sahen, welche uns nach Franckfurth fahren wollten, wir konnten aber aus verschiedenen Ursachen von ihrer eigennützigten Dienstfertigkeit keinen Gebrauch machen. Wir hatten ein schlechtes Abendessen den[n] es war Fasttag<sup>6</sup>. Aber desto komischer waren die Aufftritte die wir hier erlebten: Wir fanden hier einen italienischen Krämer, der uns von Gesicht so gut kannte als wir ihn, und doch wuste er nicht wo er uns hinschieben sollte. Er machte den Keller und spielte mit der kreis[c]hen= den Wirthin die besoffen war, eine so lächerliche Rolle, daß wir genug zu lachen hatten. Nach dem Essen giengen die meisten zu Bette meine gn[ädige] Fr[au] Mutter spielte Ch a m b r e a d e u x, biß endlich der Mond nach 12. Uhr aufgieng, und Uns zur Abreise abforderte. Wir kamen von dem schwachen Licht das Monds erleuchtet, durch Heubach, wo wir im Vorbeÿfahren das schöne Schloß bewundert haben, durch Lauterbach und Prenfeld<sup>7</sup>, und kamen gegen 5. Uhr in Obern=

---

<sup>3</sup> „Ü“ und „u“ sind vertauscht, gemeint ist „zurück“.

<sup>4</sup> Hier könnte auch „Runden“ stehen.

<sup>5</sup> Die Groß- und Kleinschreibung bei „wir“ ist nicht konsequent durchgesetzt, die Verfasserin benutzt das kleine „w“ auch kapitalisiert an Wortanfängen.

<sup>6</sup> Das große und das kleine „F“ sind in dem Schriftbild der Verfasserin nahezu identisch. Nomen werden deshalb kapitalisiert transkribiert.

<sup>7</sup> Schwer lesbar, hier könnte auch Peenfeld stehen.

burg an. Der hiesige Posthalter ist ein Flügel vom ersten Rang, der uns prellte und beÿ der Nase herumzog. Wir vergaßen aber bald alles unangenehme, das uns begegnet war da wir die herrlichste Gegend biß nach As[c]hafenburg hatten. Eine ebene von etlichen Meilen die auf der einen Seiten mit einem schönen Weingebürge und auf der andern mit einem niedlichen Wald eingefaßt ist. In dieser fließt der Maÿn durch Aecker und Wiesen und es vergeht keine Virrtelstunde, wo man nicht Schiffe auf und abgehen sieht. Hier sieht man nicht bloße Gemüß Gärtten, sondern ganze Fluren von Kraut, Kartoffeln und Heidekorn, welche auf die angenehmste Weise vermischt sind. Hat das Auge sich an den nahen Schönheiten gesättiget, so sieht es noch ferne Gegenden die sonst für Wolcken angesehen werden. Alles dieses machte Uns lüstern den schönen Busch zu sehen,

### Folio 2r

[3] damit wir auf dessen Anhöhen noch einmahl die ganze Gegend betrachten könnten; für ein kleines Trinckgeld führten Uns die Postillons dahin. Sobald wir da an kamen führte Uns der Hof Gärtner und sein Gesell in dem schönen Busch herum. Ein geschlängelter sandigter Weeg führt durch ein wildes Gebüsch, welchem die Kunst nur wenig zu Hülfe gekommen ist. Wo ein erquickender Schatten, oder ein Coup d'oeil anzutrefen ist, da sind Ruhe plätze angebracht. Auf diesem Weeg trifft man einen ofenen Platz an, wo 4 Schaukeln stehen eine von der andern Vers[c]hieden, ein Caroussel nemlich: 2. Wägen und 2. Reitpferdte die Ordentlich gesattelt werden und auf welchen man im Creis herum reiten und fahren kan[n]. Wenn die Maschine in Bewegung ist; ein Kegelspiel, wo die hängende Kugel, wenn sie einen Zirckelförmigen Stoß bekoimt, selbst die Kegel umwirfft, ein Vogelschießen, da<sup>8</sup> an einem langen Seil, ein blechener Vogel hängt, diesen niimt man in die Hand, zielt auf die Scheibe, und wen[n] das Centrum getroffen wird, so komen hinter der Scheibe 2. Harlequins hervor. Dieser Ort des Vergnügens führt durch eine Allée auf einen andern freÿen Platz wo die offenbare See im kleinen ist. Hier stehen Schiffe und Gondeln. In einer von dieser fuhren wir über die See, und 5 Schwäne ruderten iimer hinter Uns her, landeten mit Uns und

---

<sup>8</sup> Durchgestrichen: „man“.

bettelten uns Brod ab. Nachdem diese See Reise ohne Schiffbruch geschehen war, betrachteten wir den ländlichen Speiße=saal, und die Geschäftigkeit in der Küche wo 10. Köche dem Churfürsten eine Mahlzeit[ ]bereiteten. Dan[n] wagten wir Uns noch einmahl in die See, und stiegen auf einer Insel aus. Von da giengen Wir auf den Berg, welchen der Churfürst aus der Erde eines nahen Weÿhers geschafft hat. Der Berg ist noch nicht ganz angebaut, aber er ist der Mittelpunct um Welchen der Wald, einen völligen Zirckel zieht, dessen Fläche mit Städten, Dörfern, Aeckern[,] Gärtten und Wiesen angefüllt ist. Bezaubert von diesen Schönheiten bestiegen Wir wieder unsern Kahn, führen auf das Land und sahen von außen das schöne Lusts[c]hloss giengen längst dem Kanal hinunter, und fuhren nach Stockstadt. Von hier hatten Wir nach Franckfurth 4. Meilen die Uns sehr lange vorkāmen, den[n] wir hatten lauter tiefen Sand[,]

### **Folio 2v**

eine Waldung, nur hie und da große Fluren, von Flachs und Toback, und einen einzigen zwischen Ort. Nahe an Franckfurth ist nun eine Chausee angefangen. Wir kamen Nachmittags an und quartirten Uns im rothen Hauß ein. Der Besitzer heißt Dirk; ein Man[n] der eine große Haushaltung hat. Sein Haus besteht aus 3. Großen Flügeln, und hinter dem selben wird schon am 4ten gebaut, der zu einem Palais bestimmt ist. Dieser Gasthof liegt an der Hauptstraße die Zeile genant, welche Tag und Nacht auser Ordentlich lebhaft ist, und in die Stadt Promenaden führt, welche Abends sehr fleißig besucht werden, zumalen da die Stadt Nachts erleuchtet wird. Man wird in diesem Gasthof gut und billig bewirthet. Sobald wir angekommen waren, nahmen wir einen Lehenbedienten an, Namens Schröder, der täglich 1. Gulden bekōmt, und ein sehr dienstfertiger Mensch ist. Wir schickten sogleich einen Epressen an meine gewesene Gouvernante Reviol welche noch diesen Abend zu Uns gekōmen und beÿ Uns biß zu unserer Abreise geblieben ist. Wir wollten noch diesen Abend Waaren ausnehmen, und Schneider bestellen, aber alles war ausgeflogen. Abends gegen 6. Uhr war eine Leiche. Ein Man mit einem langherabhängenden Flor trug ein Creuz und wurde von einem Leichenträger begleitet, dann kam ein kostbarer LeichenWaagen mit 2. Pferden bespannt, nach diesem 6. paar Männer in weiten Gliedern und endlich eine Kuts[c]he, worinen die nächsten Anverwandten saßen. Zugleich wurde auf

dem Thurm ein Trauerlied geblaßen. Das muß, dachten Wir eine Vornehme Leiche seÿn? Eine Holzmeisterin wurde begraben. Schon dies ist ein Beweis von dem in Franckfurth herrschenden Luxus, an welchen die Kaufmanschafft den grösten Antheil hat[.] Diese giebt den Ton in Gesells[c]hafften, verschafft Lustbarkeiten, herrs[c]ht im Senat und bestiimt den Werth der Dinge. Ein Kaufman giebt so viel, ist die gewöhnliche Sprache; d[en] 29[sten]. fuhren wir zu den Kaufman Jewot<sup>9</sup>. Wo wir die Vornehmsten Kleidungsstücke einkaufften; von da gieng es zu zwo Puzmacherinen, nemlich zur Madame Kern und Dauphin; Letztere hat die schönsten und wohlfeilsten Galanterie Waaren. Wir kamen an die Große Juden Gaße, in welcher über 7000. Juden wohnen. Sobald es Nacht wird muß ihre Straße vers[c]hloßen werden, und am Sonntag wird ihr Thor gar nicht geöffnet. In den Alleen  
die

### Folio 3r

die um die Stadt gehen, darf sich kein Jud sehen laßen, sondern sie müssen auf der daran liegenden Straße gehen. Nachmittags sahen Wir den Römer; die goldene Bulle Carl IV. konnte Uns nicht gezeigt werden, dagegen sahen wir das Zim̄er wo die Curfürsten sitzen<sup>10</sup> und den Speisesaal. Eine affecktirte geschwätzige Frau, die ihre Lection ohne Anstoß her sagen konnte, erklärte Uns alles so umständlich, daß es Uns eckelhafft wurde. Wir sahen den Römer nur um sagen zu können Wir haben ihn gesehen. Abends besuchten Wir den Syndicus Jan. Den 30[sten] machte er Uns mit seiner Frau Melle Tochter einen Gegenbesuch, und führte Uns in die Mens[c]henfreundliche Anstalt, die Senckenbergis[c]he Stiftung, deren fond schon 200000. Gulden ist, davon werden 26. Arme ernährt und Verpflegt und zu andern nützlichen Ausgaben Verwendet. Er ist an der Ecke des botanischen Gartens begraben. Im Gewächshauß sehen wir unter andern den Pisang, von welchem sich die ersten Menschen Kleider gemacht Haben sollen, und baum wollen Stauden, im Gartten selbst Mandelbäume, den Baum des Lebens, Cÿpressen, einen Verzüglich großen Bohnenbaum, dessen Frucht zur Arzneÿ gebraucht wird, und den Dornbaum der am Stam[m] und an den Aesten lange hervorstehende Dornen hat. Man glaubt die Dornen Crone Christi seÿ von einem solchen Baum gemacht

---

<sup>9</sup> Name nur schwer lesbar.

<sup>10</sup> Statt einem „t“ steht hier ein „l“.

worden. In dieser Stiftung ist auch ein anatomis[c]hes Theater, wo sich die Aerzte und Wundärzte alle Monathe versamen. Hier werden nicht nur Sckelete, Embrÿonen und kleine Kinder gezeigt sondern auch die inerliche[n] Theile des Leibs, die ich noch nie gesehen hatte. In einem andern Gebäude ist die Bibliothek; die Wir nicht sehen wollten[.] Endlich sahen Wir ein Zīmer, wo die Portraits vieler Aerzte aufgehängt, und welchen auch der gute ehrliche Senckenberg ist. Dies Zīmer<sup>11</sup> ist in dem nemlichen Haus von dessen Gipfel Senckenberg herabgestürzt ist; ehe er sein Wohltätiges Werck vollendet hat. Von hier begaben Wir Uns in den Dom; ein gothis[c]hes Gebäude in welchem Uns der Crönungs Altar, und das Conclave gezeigt wurde. Hierauf fuhren Wir um die Stadt und in den Gartten des Geheimbden Rathsv[on]: Barckhaußen wo wir mit vieler Höflichkeit empfangen wurden.

### Folio 3v

Wir machten da Bekanntschaft mit seinen Schwiegersöhnen den H[ochwürden] v[on]: Öttinger und Löhrs letzterer ist schon etliche Jahre mit der Auszehrung behaftet. Von da aus fuhren wir an den Maÿn um die Geschäftigkeit der Schiffer zu beobachten. Den 30[sten]. nach 10. Uhr Morgens sind wir mit Hessis[c]her Post nach Friedberg abgegangen. Wir hatten halb Chaussée und halb keine, und kamen d[urc]h 2. Große Orthschafften Filbel<sup>12</sup> u[n]d Petersteil<sup>13</sup>.

In Friedberg mußten wir etliche Stunden uns aufhalten, weil hier viele Straßen einander d[urc]hkreuzen und besonders zur Zeit der ffurthen Messe starck befahren werden. Um nicht lange Weile zu haben, schickten wir nach dem Canzleÿrath Preuschen der mit Vergnügen in die Post eilte. Er munterte den schläfrigen Posthalter auf d[a]ß Wir bald Pferdte bekamen und führte Uns indessen auf die Burg in seine Wohnung wo er eine Vortrefliche Aussicht hat. Er ist starck; gesund und Vergnügt und hat 3. Kinder, wovon ich aber nur 2. Gesehen habe, weil das 3te<sup>14</sup> nebst der Mutter nach Mannheim gereiset war. Nach 3. Stunden verließen wir das Städtchen Friedberg und fuhren nach Butspach, rechts lag das Dorf Schwalheim in einem niedlichen Thal, das ganz mit Bäumen umgeben ist und gewiß ein angenehmer Ort für die Brunen Gäste seÿn muß. Linckerhand

---

<sup>11</sup> Die Verfasserin hat hier einen Punkt gesetzt.

<sup>12</sup> Gemeint ist vermutlich Fiebel.

<sup>13</sup> Gemeint ist vermutlich Petterweil.

<sup>14</sup> Die Endung „te“ ist unterstrichen.

liegt Nannheim<sup>15</sup>, wo der Prinz von Hanau eine sehr große Saline hat. Wir kamen in dieser Station durch ein einziges Dorf Bauersbach. In Butspach wollten wir nicht bleiben weil wir ein schlechtes Quartier befürchteten und wollten noch nach Giesen. Wir erfuhren aber daß Gießen schon um diese Zeit um 10. Uhr verschloßen, und keinem Fremden wer er auch seyn möge geöffnet wird; und wurden also genöthiget zu bleiben. Zum Glück fanden wir hier eine bessere Einrichtung als wir glaubten, und blieben hier bis Morgens um 2. Uhr, den 1. Sept[em]b[er]. Von hier biß Giesen hatten wir Chaussee, kamen durch Kirchins, Polgins und Langies, und Groslinde. Nacht, Nebel und Schlaf verhindern mich die Gegend zu sehen. Gegen 6. Uhr kamen wir in Gießen an welches eine große und veste Stadt ist. Schade! daß es viele schlechte Häuser hat, und daß aller Gaßenkoth von der Stadt auf dem Marckt zusammengetragen zu seyn scheint. Wir ließen uns in der Ges[c]windigkeit einen Caffee machen, und fuhren auf einem uneben[en], sandigten Weeg nach Marpurg, durch Lorla, Kierberg[,] Lohhaußen[,] Sickershausen und Benzhausen. Marpurg ist groß, vest, und Tarassen mäßig gebaut, hat aber enge Straßen und schlechte Häuser. Unsere Ankunfft zog eine Menge Studenten herbey die uns angafften. Hier fängt der Hesis[c]he Cours<sup>16</sup> an, nach welchem die Louis d'or zu fünf Thaler gerechnet wird. Wir Versahen uns mit einer kalten Küche und setzten unsern Weeg nach Holzdorf fort, biß dahin hatten wir lauter Sand, Berge und abgelaufene Pferdte, so daß wir nicht einmal Stund für Stund fahren konnten. Das Abendessen in dem Holzdorfer Posthaus war zu genießen  
aber

#### Folio 4r

aber das Nachtquartier war so klein daß unserer 6. in 3. Betten und in einer kleinen Kamer schlafen mußten. D[en] 2. Sept[em]b[er] fuhren wir um 4. Uhr wieder fort hatten schlechten Weeg durch Inßbach und Bischeid<sup>17</sup> bey Gilsenberg aber bekamen wir wieder Chaussee biß Gesberg hier hielten wir unser Frühstück[.] Von Gesberg hatten wir gepflasterten Weeg fast biß Cassel[.] Wir kamen durch Oberort, Zwesten, Kirstenhausen, Kleinenglis und Grosenglis, links hatten wir die schöne freundliche Stadt Frizlar, und rechts auf einem hohen Berg Homburg und ein schönes Jagdschloß welches nahe an der Stadt Vabern liegt; Hier hielten wir zum Glück unsern Mittag und ließen unsern 2t[en]<sup>18</sup> Wagen

---

<sup>15</sup> Gemeint ist Mannheim.

<sup>16</sup> Das „r“ und das „s“ sind wieder in Kurrent geschrieben.

<sup>17</sup> Gemeint ist vermutlich Buscheid.

<sup>18</sup> Die Endung „ten“ ist unterstrichen.

repariern, dessen eines Vorderrad gebrechlich wurde, nun must[en]  
Wir noch durch Niedermelrich, Nieder Vorschüz und Niederzwären  
wo wir fast īmer schöne Weite Aussichten hatten, und dann  
kam – Cassel. Wir kamen auf keinen Platz wo wir die Größe  
dieser Stadt übersehen konnten. Aber nach dem Fahren zu urthei=  
len muß sie groß seÿn. So Viel ist gewiß daß es die s[c]hönste  
Stadt ist, die ich je gesehen habe und auf dieser Reise noch sehen  
werde, die Straßen die ich gesehen habe, sind breit und Nachts  
schön erleuchtet, die Häuser Groß u[n]d m o d e r n , und alles wim=  
melte von Menschen, weil noch Messe war, von der Wir im  
Vorbeÿfahren etwas weniges gesehen haben. Wir stiegen  
in dem Posthaus ab, welches auf einem großen Platz liegt  
der rund herum große und gleichförmige Palais hat. Es  
wurde uns ein Zimer angewiesen Wo Wir bleiben sollten  
biß die Pferdte Wechselten, ohne daß sich ein Mensch um uns  
bekümmerte. Wir waren Willens die Menagerie und das  
Modell Hauß zu sehen, weil wir aber hörten daß eine  
Opera um 6. Uhr ihren Anfang nehmen sollte; so begnügten  
Wir Uns blos die Menagerie zu besehen. Mit Vieler Mühen  
bekamen Wir einen Mieth Wagen, der Uns dahin brachte;  
fanden aber unsere Mühe nicht belohnt: wir hatten einen  
lebendigen Loiven u[n]d Elepfonten hier zu sehen, und fragten  
darnach. Die tröstliche Antwort war: Beede Thiere sind  
Tod und stehen ausgestopft im Naturalien Cabinet. Ein fast  
Tauber Mann zeigte Uns zweÿ ausgemastete<sup>19</sup> Camele, Wal=  
lachis[c]he Schafe und Büfel Ochßen die gegen Mist Gabelstöße  
unempfindlich sind; Gemse und Steinböcke. Der Aufseher der  
Vögel; zeigte Uns vers[c]hiedene Arten von indianis[c]hen Raben  
Kacadus<sup>20</sup> und Papaguaÿen. Ein kleiner Junge zeigte Uns end[=]  
lich einen bösen Affen, Adler, Lāmen<sup>21</sup> Geÿer, Americkanis[c]he  
Füchße, einen Kranich und Pelikane, in deßen Sack er seine  
Hand gesteckt hat. Aus<sup>22</sup> der Menagerie fuhren wir in das

#### Folio 4v

Opernhaus. Die angebrachte Maschinen, die schönen und  
schnell verwandelete Decorationen<sup>23</sup> und die Ballets haben  
mir sehr wohl gefallen. Hingegen die Music, Declamation und

---

<sup>19</sup> Über dem „a“ ist ein Punkt, es könnte also „ausgemästete“ heißen.

<sup>20</sup> Das „c“ sieht aus wie ein „o“.

<sup>21</sup> Der Dopplungsstrich ist nicht eindeutig als solcher zu erkennen.

<sup>22</sup> Bei dem „u“ fehlt der „u“-Strich.

<sup>23</sup> Nur „Decora[...]“ ist in lateinischen Buchstaben geschrieben.

Action habe ich weit besser erwartet, als ich sie gefunden habe. Der Landgraf von Hessen Cassel, sein Neven, ein Prinz von Mompelgard die Hoheit von Hanau nebst ihrem Prinzen und zwey Prinzeßinen, stunden in der Herrschafft[lichen] Loge. Wir stunden so daß wir mehr die Herrschafft[e]n als das Theatre sehen konnten. So wie wir den Anfang des Singstücks versäumten, so konnten wir auch das Ende desselbigen nicht abwarten den[n] Wir musten zu Fuß in den Gasthof zuruck gehen, und giengen also beÿ Zeiten, um nicht in das Gedränge zu komen, in das Posthaus zurück[.] Nun war unser erstes Ges[c]häfte, daß wir in dem Gasthof, welcher mit dem Posthaus unter einem Dach ist, etwas zu essen Verlangten und Wir bekamen zu unserm grösten Erstaunen nichts. So vergnügt Wir in die Stadt fuhren so mißvergnügt Verließen Wir sie um 10 Uhr und fuhren ohne nach andern Gasthöfen zu fragen auf die nächste Station Hölzern, wo wir nach 12. Uhr ankamen. Ein Glück war es daß wir in Wabern zu Mittag gegessen hatten, den[n] in Hölzern wurde Uns zu lieb kein Feuer aufgemacht, und wir musten mit einem Stück Brod und einer Boutille Franzwein Vorlieb nehmen, und so sehr wir frohren, musten wir doch auf holzernen Stühlen s[c]hlafen um lebens längl[ich] überzeugt zu seÿn, daß wir in hölzern logirt haben. Wenn diese und andern Ungemächlichkeiten überstanden waren, so lachten Wir herzlich darüber. Doch muß ich jedem rathen, daß er wenn er zum Vergnügen über Cassel nach Wernigerode reiset nicht unserm Beÿspiel folge. Wir giengen nach Hölzern, weil ein Kaufmann von Franckfurth uns diesen Weeg als den nächsten an= gegeben hat, ohne Uns mit desselben Ungemächlichkeiten, die ich bald erzählen werde bekannt zu machen. Dieser Weeg ist freÿlich der Nächste; aber der Weeg über Göttingen<sup>24</sup>, Nordhaußen ist – chausirt, und also bequemer, wenn er gleich ein Bißchen umführt. D[en] 3. Sept[ember]: bekamen Wir vor unserer Abreise, einen Caffee, der so schlecht er war, uns doch erquickt hat. Von hier an kamen wir in ein rauhes bergigtes und felßigtes Land, wo so gar die Winterfrüchte noch nicht reif waren, und die Weichsel noch roth aus sahen. Aufeinander liegende Berge, ehrwürdige Eichen, von ungewöhnlichem Alter, und nackigte Felsen vers[c]haffen dem Auge einen fürchterlich schönen Anblick, aber desto mehr fühlen es die Ribben, den[n] der Weeg ist entsezlich<sup>25</sup> uneben und steinigt biß Wizen[=] haußen der lezten Hessis[c]hen Stadt. Diese liegt an der Werra ist gros, und hat eine schöne Garnison. Weil wir nicht gewiß wußt[en] ob wir Abends etwas zu essen finden würden, so erwählten wir

---

<sup>24</sup> Das „ö“ ist verwischt, es sind nur noch die Punkte darüber zu erkennen.

<sup>25</sup> Das „t“ ist hier geschrieben wie ein „l“.

das gewisteste<sup>26</sup> und hielten hier Mittag. Unsere Mägen waren

### Folio 5r

auf das beste Vorbereitet, die hart gekochten Speißen begierig zu verschlingen; Von hier aus bekamen Wir Weege wo einer den andern an Abs[c]heulichkeit übertrofen hat, und wo man täglich nicht mehr als 12. biß 14. Stunden machen kan[n]. Unsere Hohenlohis[c]hen Weege sind herrlich gegen diese gerechnet. Wald, Steine, Felsen Berge und Sümpfe waren die beständigen Abwechslungen die Wir in dieser Gegend im untern Eichsfeld, hatten. Wir kamen nach 6. Uhr in der Maÿnzis[c]hen Stadt Heiligenstadt an; und unser lieber Postillon führte Uns an den Gasthof die 3. Mohren genant. Wir wussten daß diese Leuthe mehr auf ihren Eigennutz als auf den Vortheil der reisenden sehen, und dieser Gasthof Versprach einfach nicht Viel gutes, daher Wir Willens waren weiter zu fahren und einen andern Gasthof aufzu[=] suchen. Allein der Wirth der wie auf Kohlen stand, weil sein Ehrgeiz durch unsere Unents[c]hloßenheit gekrenckt wurde, dauerte Uns, und wir wagten es endlich, Herberge beÿ ihm zu suchen[.] Dach und Fach war gut, aber die Kost war schlecht, weil Fasttag War. Wir erkundigten Uns nach dem gewesenen Stadtvogt in Niedernhall, Holzborn, und erfuhren daß er nicht Regier[un]gs Rath ist, wie er beÿ Uns Vorgegeben hat, sondern eine Stunde Von hier Beamter. D[en] 4. Sept[ember]: fuhren wir auf einem nicht b[?]d[?]<sup>27</sup> Weeg nach Duderstadt. Zwischen diesen Maÿnz[ischen] Stadten wird Überaus Viel Taback und Mohnsaamen gebauet. Ohnweit Duder[=]stadt ligt rechterhand ein Non[n]en Closter, in einer sehr roman=tischen Gegend. Duderstadt ist gros, aber der elendeste Ort den man finden kann[n]. Der Geschmack in der Baukunst ist hier so sehr Vernachlässiget als <sup>28</sup> in Vielen Hessis[c]hen und niedersächsis[c]hen Orthschafften. Man siehet in diesen Gegenden Viele Häuser die Weil die Mauren mit Brünen überklebet sind der Witter[un]g nicht trotz bieten können, und des wegen auf der Wetterseite entweder ganz mit Schiefersteinen oder mit hölzernen Ziegeln bedeckt oder getäfelt sind. In dieser Stadt sahe ich wenige Häußer, die hirvon eine Ausnahme machen, und noch dazu ist das Obere Gesimse von Balcken, mit so seltsamen Gothis[c]hen Figuren ausgezieret, daß man daraus auf das hohe Alter dieser Häuser schließen kan[n]. Die meisten Häuser haben runde

---

<sup>26</sup> Wort ist nicht eindeutig lesbar, könnte auch geeicsteste o.ä. heißen.

<sup>27</sup> Nicht lesbar.

<sup>28</sup> Durchgestrichen: „man“.

Fenster Scheiben, die nicht Viel Größer als ein Thaler sind, und dabey so undurchsichtig daß die Duderstädter Damen ganz bequeme ihre Toilette machen können, ohne einen Vorhang vor zu ziehen, es wäre denn daß die Vielen Fensters[c]heiben deren an einer Seite oft über 50 ausgeschlagen sind, ihnen einen Vorhang nöthig machten. Wir schickten in 5<sup>29</sup>. Gasthöfe um etwas kalten Braten zu bekommen, den wir gewiß erwarteten, weil es Sonntag und Mittags zeit war. Wir bekamen aber keinen Bißen. Setzen wir einen Fuß zur Thüre hinaus, so wurden wir von ungestümen Bettlern, so sehr überfallen, daß der Posthalter

### Folio 5v

Gewalt brauchen muste sie sind und von seinem Hauß zu entfernen. Wie hier biß gleich sind 4. Meilen und noch schlechteren als der bißherige. Diese schreckte den Posthalter ab seine Pferde an unseren schweren Wagen zu karren, welches Wir nachher erfahren haben, daher verschaffte er uns 4. große aber matte Pferdte und eine Postillion der mit den Pferdten gar nicht umgehen konnte, weil er blos ein Tagelöhner ist. Hingegen zur xxx gab er seine Pferdte und einen Postillon der schon durch 24. jährige Erfahrung alles gelernt hat was man von ihm erwarten kan(n). Wir fuhren nicht weit als schon die xxx absteigen und die Wägen halten musten. Und bald darauf wurde der Weeg so xxx und der Tagelöhner fuhr so duṁ daß wir alle aussteigen musten und seine Pferdte konnten den Wagen kaum leer fortschleppen. Nachdem Wir eine Zeit lang zu fuß fortgegangen waren setzten wir uns in die Kutsche und liesen den Wagen leer hinter uns hergehen biß zu dem reichen Kloster Gerode<sup>30</sup>. Hier hielten Wir eine Zeitlang Stille weil wir heftigen Durst und Hunger fühlten und ließen uns aus dem Kloster Brod und eine flasche bier bringen. Wollten Wir mit unseren elenden Pferden die halbe Station xxx erreichen so musten Wir den Prälaten<sup>31</sup> um xxx bitten und ob gleich er und sein Gelehrter Vater nicht wußten daß ein Hohenlohe auf Gottes Erdboden existiert, so war er doch so gefällig uns 2. Pferdte vorlegen zu laßen und uns mit 2. Boutailen Wein zu erquicken. Wir musten die xxx bezahlen, wohl nicht dem Prälaten aber doch seinen Bedienten

---

<sup>29</sup> Hier könnte auch eine 3 stehen.

<sup>30</sup> Unklar, da noch keine Streckenbeschreibung vorliegt.

<sup>31</sup> In der evangelischen Kirche ist damit ein Amtsträger in leitender Funktion gemeint; Leiter eines Kirchensprengels. In der katholischen Kirche ist ein Inhaber der Kirchengewalt eines hohen Amtes der römischen Kurie wie ein Bischof oder Abt gemeint. Hierzu zählen auch vom Papst verliehene Ehrentitel.

die das Geld aufxxschlagen haben. Nun fuhren wir vollends mit dankbaren xxx gegen dieses Closter nach xxx hier schickten wir die Dorfxx und unseren Tagelöhner mit 3. Pferden zurück, nahmen sein bestes Pferd zur xxx und von dem xxx mögen xxx 6. rasche Pferdte vor den Erlanger Wagen. Nun ging es als flogen wir davon; und bald kamen wir in xxx -bach an. Wir befürchteten unsere Wagen mögten Visitiert werden, weil xxx der erste preusische Ort ist, aber es ließ sich kein Visitator sehen. Auf allgemeines xxx stiegen wir in dem Gasthof zum Hügel ab und fanden da das schlechteste Quartier das wir auf der bisherigen Reise gehabt haben. Die gut Leute hatten den besten Willen und gaben sich alle mühe uns gut zu bewirthen, aber sie sind zu arm und ihre Einrichtung ist auch zu neu, als daß sie ihren Willen besthähigen konnten. Sie brachten uns ein Glaskolben mit Bier den Wir aber zurück gaben weil Wir keine Lust dazu hatten, und baten uns ein Glas Wasser aus. Die Leuthe waren aber so dienstfertig und setzen uns dafür einen großen Wasserkolben auf den Tisch, nebst einer Bouteille franzwein. Nun wurde die Tafel serviert mit einer ungenießbaren Biersuppe, mit einem nicht beßeren Mehlspeiße

### Folio 6r

Und mit einem übrig gebliebenen Vierling<sup>32</sup> Fleis[c]h. An diesen Gerichten sollten sich 7. Personen satt eßen, die keine Mittags mahlzeit genossen haben. Und doch wurden wir satt, nicht vom Eßen und trincken -sondern- vom Lachen. Wir hatten keine Verdauungsstund nöthig, und machten Anstalten bald ins bett zu komen. Gute betten konnten Wir nicht erwarthen, wir ließen also 3. bettladen in einem Zimmerchen aufs[c]hlagen, und schliefen 2. und zwey beysamen in unseren kleidern, und schliefen so gut als auf Eiderdum. Von Ellrich biß Wernigerode muß man 8. Stunden durch den Harz fahren. Wer diesen Weeg ohne Gefahr machen will, muß einen besondern Wagen haben, der nicht nur enge Spuren hat, sondern auch hochgestellt ist, damit er über die Äste und große Steine die oft im Wege liegen weggehen kan, und doch dauern dergl:[eiche] harzkuts[c]hen nicht länger als ein Jahr. Da unsere Wägen zwar enge Spuren haben aber nicht hochgestellt sind und nicht in Ellrich stehen bleiben konnten; so schickten wir noch in dieser Nacht eine Estaffete nach Wernigerode, und ließen den H: Grafen bitten, daß er uns am folgenden Tage einen Wagen und einen Vorreiter entgegen

---

<sup>32</sup>Ein Vierling ist eine Maßeinheit und entspricht einem Viertel Pfund.

schicken mögte, wann Uns etwa ein Unglück begegnen solte, den 5. Sept:[ember] um 6.Uhr traten wir unsere Harz reise an. Ich will mich nicht in die statistische? Eintheilung einlaßen nach welch[er] der Harz in den Ober und Unterharz eingetheilt wird, weil sie Kentniße Voraus sezt, die ich Ohne Geographie Karten nicht erlangen kan, und Karten vom Harz fehlen uns ganz. So wirklich weiß sind wir nur durch ein Stück des Unterharzes gekommen. Von dem ich ein paar Worte sagen will ehe ich weiter gehe. Wenn man in den Harz Gegenden ist so scheint ihr in einer ganz andern Welt zu seyn, die Kette von bergen, die großen schwarzen Wälder die mannigfaltigen Thäler, die Veränderliche und kältere Luft und die früchten die weit später zur reife gelangen als bey uns, und die besondere Lebens Art der Harzbewohner machen ganz besondere Eindrücke auf den reisenden, daß er die bes[c]hwerlichkeiten, die eine Harze reise mit sich bringt nicht sehr achtet, sonder[n] auf die neuen Gegenstände seine Aufmercksamkeit richtet. Zu dieser Reise hatten wir biß Elbingerode 6. Hengste am Erlanger Wagen und 4.gute Pferde an der Gebrechlichen Kales[c]he. Wir hatten postillions welche sicher fuhren, und sorgfältig diejenige Weege aus wählten, wo sie den Steinen aus weichen konnten. Die ersten Gegenden des Harzes durch welche wir kamen, sind ganz romantische Gegenden , Acker, Wiesen, Garthen, Wasserfälle und Kohlbrennershütten wechselten auf die angenehmste Weise miteinander ab. Das erste Dorf heißt Zorgen und ist ein niedlicher Ort, man sieht hier eine Menge kleiner Häußchen die auf allen Seiten getäfelt sind, und durch das Ungestüm der Witterung eine Aschgraue farbe bekommen haben.

### **Folio 6v**

Alles was man in andern Dörfern findet, sieht man auch hier aber nur im Kleinen. Von Zarpn musten wir über einen hohen waldigten Berg nach Hohengeis und hatten unterwegs ein Donnerwetter welches Gottlob nicht lange dauerte, und sich in einen heftigen und kurzen Regen Verwandelte. Was ich erst von der Bauart in Zarpn sagte gilt auch von Allen Andern Harz Dörfern, und wie ich gehört habe von manchen Harz Städten. Von Hohengeis kamen wir auf die Tanne im Brandenburg[ischen] Dorf welches an einem Schiefer Gebürge liegt und Vorzüglich[lich] wegen seiner Eisenhütten, Säg und Bohrmühlen merckwürdig ist. Hier empfing uns der Graf von Wernigerode und ließ Uns in der Geschwindigkeit ein Mittag essen zu bereiten mit welchem Wir zufrieden seyn konnten. Nach

dem Essen setzten Wir Uns in seinen Wagen vor welchem er Voran ritt, und die andern Vertheilten sich in unsern zwey Wägen. Ich fuhr mit meiner Gesellschaft den geraden Weg fort ließ die Station Elbingerode rechter Hand liegen sahn im Vorbeyfahren ein dem Grafen gehöriges Eisen Bergwerck, und kam ohngefähr um 3. Uhr glück[lich] in Wernigerode an. Wir wurden, wie es nicht anders zu erwarten ist, auf das freundschaftlichste empfangen, und waren froh daß Wir hier einen Ort fanden, wo wir von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten einige Tage ausruhen konnten. Den Grafen, seine Gemahlin und ihre Schwester C: E: kannten Wir schon, nun lernten Wir auch ihre liebens würdige Familie kennen,<sup>33</sup> die aus 4. Söhnen und 4. Töchtern besteht. Die Älteste Tochter ist erst 15. Jahr alt schien aber nach ihrem Wuchs und Ernsthaftigkeit älter zu seyn, hat schon durch guten Unterricht und eigene Lecktüre Viele Kentniße gesamlet, und hat ein sehr gutes und freundschaftliches Herz. Ihre Schwester Louise ist 14. Jahre alt schöner als Añe und wird sich recht gut machen. Ihr Bruder Heinrich ist 13. Jahr alt, hat sehr gute Anlagen von Seit[en] des Verstandes und Herzens ist sehr gesellschaft[lich] höflich und gefällig, aber weniger Ernsthaft. Seine Schwester Marie ist 11. Jahr alt; ist ein sehr gutes dickes und geseztes Mädchen. Ferdinand ist 10. Jahr alt ein hübs[c]her Munterer Junge allein ein wenig hizig. Friedericke ist 8. Jahr alt, Constantin 6. Jahr alt zwey niedliche Geschöpfe und ganz Quecksilber. Theodor ist zwey Jahr alt ein hübsches munteres Kind. Bald wird nun das neunte Kind komen. An fremden Herrschaften trafen Wir an den Grafen Gustav von Erbach nebst seiner Gemalin und seinem kleinen Kind. Sie führen die glücklichste Ehe und waren gegen Uns auserordent[lich] gefällig [und] höflich.

### Folio 7r

Sie blieben hier biß den 12<sup>ten</sup> Sept[em]br.[is] Ich will sogleich eine allgemeine Beschreibung von dem Schloß, von den Gesells[c]haften angenehmer Veränderungen und von der Stadt einrücken, damit ich in den folgenden Tagen, desto ungezwungener mein Journal fortsetzen kan. Das Schloß liegt auf einem sehr hohen Berg, daß ein Fußgänger etwa eine halbe Stunde zu gehen

---

<sup>33</sup> Oder ein Punkt.

hat biß er hinauf komt. Der Weg ist aber sehr gut gemacht und zieht sich zwischen 2. Mauren in schneckenförmiger Linie hinauf, daß er nicht so schwer zu gassiren ist. Das Schloß ist sehr alt, besteht aus 4. Flügeln, hat sehr viele Winckel, daß man sich nicht bald zurecht finden kan, hat aber schönere Zim̄er als man von ausen erwartten sollte. Da es sehr hoch liegt, hat man eine vortrefliche Aussicht den rings um das Schloß herum geht der eingezäunte Thiergarten in welchem die schönsten Spaziergänge unter Alleen und viel zahmes Wildprett anzutreffen sind. In der Ebene liegt die Stadt die 700. Feuerstellen haben soll, und sich dem Auge schöner darstellt, als wenn man durch die Straßen fährt Nächst daran liegt der große herrsch[aft]l[iche] Gartte und den geht die fruchtbare Ebene biß Halberstadt, in welcher man mit bloßen Augen 34. Orthschaften vom Schloß aus sehen kan. Da wo sich die Ebene dem Schloß Gegenüber verliehrt ist der Harz, und ganz oben der berühmte Brocken, der bey Uns der Blocksberg genent wird, nach welchem sich jederman zu erst umsieht weil er der untrügliche Wetterprophet für die benachbarten Gegenden ist. An Gesells[c]haften fehlt es hier auch nicht den auser der zahlreichen Gräflichen Familie ist noch hier die fürstliche Frau Mutter des Grafen, die im großen Gartten Haus wohnt, und jede Woche öfters mit den 2. Gräfinen von der Lippe, die Waisen sind, ins Schloß fährt, die Gräfin von Dona<sup>34</sup> mit ihrer Tochter. Ueberdies hat der Graf zimlich viel N o b l e s s e in seinen Dienst[en] des H[ei]ll[igen] v[on] Atraoas des Grafen geweßener Hofmeister; ein alter ehrlicher und geschickter Man, der noch über das Naturalien Cabinet gesetzt, und in dessen Haus die Geistlichen C o n f e r e n z e n gehalten werden, die zur Befund[e]r[un]g d[e]r Frömmigkeit angestellt werden. Seine Frau mag eine gute Frau seyn. Der Herr von Hering ist Stallmeister, schon ein alter guter Man der noch sehr munter seyn kan, und von seiner Frau 3. erwachsene Töchter und 2. Söhne hat. Fr:[au] v:[on] Horn eine sehr gescheute<sup>35</sup> und ernsthafte Frau, ist G o u v e r n a n t i n der Gräfinen und hat auch Einfluß in den Unterricht der Grafen Herr von M a s c o n n o y ist Hofmeister der Grafen und ein sehr geschickter und sanfter Man, und Fr[äu]l:[ein] v:[on] Astenburg

---

<sup>34</sup> Dohna bei Sachsen

<sup>35</sup> Nach dem Grimmschen Wörterbuch: "Intelligent", wie es das noch heute im süddeutschen Raum verwandte Wort "gescheid" ausdrückt.

Gesellschafterin von der besten Laune, Herr v:[on] Landwüts<sup>36</sup>

### Folio 7v

ist Oberforstmeister und hält sich in Ilsenburg auf, wo der Graf gewohnt hat ehe er zur Regierung geko $\bar{m}$ en ist. Die Anzahl der Weltlichen Dienerschaft habe ich nicht erfahren können, denn es ist hier nicht gewöhnlich, daß sie oft zur Tafel geno $\bar{m}$ en werden, und auser dem giebt es fast keine Gelegenheiten sie kennen zu lernen. Einige davon, welche der Graf am Nothwendigsten braucht, wahren am Schloßberge uß die anderen in der Stadt. Das M i n i s t e r i u m besteht aus 20 Geistl [ichen] 2. stehen an der Schloß Kapelle, nemlich Schmidt als Hofprediger der ein sehr guter Redner ist, und Hofmann ist Hofcaplan. Die Übrigen sind in den Stadt Kirchen und auf dem Land. Das Gymnasium hat 5. Lehrer und das [G] Wayisenhaus 2. Von den übrigen herrscht. [herrschaftlichen] dienern habe ich auch keine Nachricht erfahren können so wenig als von den Hofbedienten. Bey der Aufwartung waren 2 Camerdiener, ein Küchenmeister 1 beisreskaner und 5 Laquaien lauter gut gezogene Leute. Wir hatten allemahl 6 Schüßeln C o n f i t u r e n und Obst; Nachts aber blos Obst als Desert. Wir speisten imer auf einem silbernen S e r v i c e und die C o n f i t u r e n auf Berliner P o r z e l l a n . Am Wein war Überfluß, den auser dem gewöhnlichen franzwein, hatten wir Rheinwein, Medoc, Champagner, Malagga und Reinwein. Sonderbar kam es uns vor daß wir hier noch Erdbeern, Himbern, Johanisbeern, Stachelbeern, Heidelbeern, und eine Art von schwarzen Stachelbeeren<sup>37</sup> mit doppeltn Stielen antrafen und fast biß zu unserer Abreise behielten. Ein eigenthümlicher Salat ist hier welcher von Groesbeeren gemacht wird und die im Harz wachsen; man macht eine Delicatesse daraus mir aber schmeckte er so wenig als die Schaafs Milch die mir zu fett ist. ball und Spiel sind hier verbannt, man findet aber ohne diese an jeden Tag Veränderung die ich in der folge anzeigen werde. Vorher aber will ich noch etwas weniges von der Stadt sagn Wenn es sie von dem Schloß aus sieht, so ni $\bar{m}$ t sie sich gut aus; komt man aber in sie hinein so verliert sie an Schönheit, den die Stadt ist sehr abhängig und mitten dh [durch] die Stadt fließt Wasser wie in Niedernhall. Dabey sind die Straßen breit und wenige Häuser schön. Das Wasser in der Straße kan aber in der Noth

---

<sup>36</sup> Gemeint ist hier Landwüst.

<sup>37</sup> Nach bisher mehrfacher Kürzung von -beeren zu – beern wird dies hier ausgeschrieben, womöglich ist die Jostabeere, eine Kreuzung aus schwarzen Johannisbeere und Stachelbeeren gemeint, so passt die Farbbeschreibung

großen Dienst thun, den es kan gestaut werden, welches bey  
feuersbrünsten zum großen Vortheil gereicht. Den 5. Septbr [September]  
waren wir angekommen<sup>38</sup> und den 6ten hatten wir gleich C o n c e r t ,  
welches ein Mittelding zwischen dem Langenburgt [Langenburgischen] und Ingelfingt  
[Ingelfingen] ist  
der Graf scheint am starcksten zu seyn, singt gut und spielt auch das  
Clavier gut. Seine Musikliebhaberey ist so groß daß er zuweilen  
der Kirchen Music beywohnt. Meine Wenigkeit muste auch spielen. Bey  
diesem C o n c e r t war auch anwesend der regierende Graf von Stoll=  
berg und sein Bruder Christian Ludwig, der jüngste hat einen beßären  
Charackter als der älteste. Nach dem C o n c e r t machten wir mit ihnen  
Besuche bey der verwitite fürstin und bey der Gräfin dona und  
fahren bey dieser Gelegenheit durch die ganze Stadt und den Thiergarthen.

### Folio 8r

den 7<sup>ten</sup> Vormittags zeigte uns Herr v[on] Atercas [Aderkas] das hiesige Naturalien Cabinet, welches so vollständig ist, als man es hier nicht suchen sollte. Vorzüglich gefielen mir 2. Stücke die ich noch nie gesehen habe nemlich der Vogel Kolibri und der labratorische Stein. Außer den Naturalien zeigte er uns auch ein familien Glas des Docktor Luthers, und ein elastisches Glas. Nachmittags gingen wir auf den Blumen Weeg, wo ehemahls die Fr[au] v[on] Horn von einem angeschoßenen Hirsch beynahe getödet worden wäre, wenn Gott sie nicht errettet hätte. Zum Andencken dieser Begebenheit wurde ein Stein gesetzt, auf welchem die Worte stehen: Denckmal der göttlichen Errettung 1777. Dieser Blumen Weeg führte uns durch eine Allee an das Agustinhäußchen welches ohne Pracht blos zum Vergnügen **vür/ vor** die Gräfin erbauet worden ist. d 8<sup>ten</sup> speißten Wir in dem Gewächshauß, welches unten einen großen Saal hat in welchem ehemals der Grosfatter des jezt regierenden H[errn] Grafen zwey tausend Salzburgische Emig [-] ranthen gespeißet hat. In der Oberrn Etage wohnt die regieren [-] de Herschaft im Somer. Bey diesem Gastmahl saß neben mir der berühmte Kinderfreund, H[err] v[on] Rochow aus Reckan, den er ist ein Man der viel gelesen, viel gedacht, und auf seine Großen Reisen viel gesehen hat. Seine Frau saß mir gegen über, sie scheint eine vernünftige und muntere Frau zu seyn. Der Garten in welchem dieses Gewächshaus stehet, ist groß und mit vielen Straßen erbauet, hat manche fremde Gewächse und eine zimlich grose Orangerie. In den Mistbeethen werden hier so viele Annanas gezogen, daß wir alle Tage daran zu eßen bekamen.

---

<sup>38</sup> Ohne Dopplungsstrich, der sonst regelmäßig verwendet wird

Hingegen die Melonen blieben hier Zwerge. Gleich nach dem Eßen fuhren wir nach Drübek welches nur kleine Stunde von hier liegt und besuchten in dem dorfigen Kloster die Frau Abbatisin eine Tante des regierenden Grafen. Unter ihrer Geistlichen Gewalt stehen 5. Canonissinen, woran 9. [oder: *wovon* 3., Anm. H.] von Adellichem & 2 von Bürgerlichem Stande sind. Von diesem Kloster ist die Comtesse Ana Koadjutorin zum größten Verdruß ihrer Hochwürdigen Fr[au] Muhme, deren Carackter leider bekant ist. die Canonissiani haben keine unterscheidende Kleidungen, aber ein schwarzes Ordens Kreuz welches sie an einem schwarzen Band mit silbernen Kanten tragen. Die Abbatisin hingegen an dem Band goldene Kanten, und in der Mitte des Kreuzes einen Brillanten; jede muß sich um die Wirtschaft nicht zu verlernen selbst kochen [unleserlich] 10: Wir besahen ihre kleine Zimmer, Kirche und den um- [unleserlich] errichteten Gartten, den 9<sup>ten</sup> schickten wir Uns zur Abreise nach Quedlingburg an, welche den 10 Nachmittags von sich ging. Wir kamen unterwegs durch etliche unbedeutende Ortschaften, durch Fluren auf welchen viel Mohnsamen und Salat erzielet wurde, Sonnenblumen aus deren Saamen sehr viel Öhl gemacht wird. Auf der rechten Seite liegt das Braunschweigische Schloss Blanckenburg, welches sehr schön seyn und eine vortrefl[iche] Bildergallerie haben soll. Das Schloß liegt so hoch als das Wernigerodische und am fuß des

### Folio 8v

des Berges liegt die Stadt. Ohnweit Blanckenburg liegt in einer romantischen Gegend der berühmte Regenstein<sup>39</sup>; da Göckingh diese im Schlesischen Krieg geschleifte Vestung in seinem *J o u r n a l* beschrieben hat, so bleibt mir nichts davon zu sagen übrig als daß sie aus einer langen Reihe hoher Felsen besteht, an welchen nur noch einige in Sandstein gehauene Gemächer zu bemercken sind. Unten auf der Ebene liegt auch so viel weiser Sand daß er mehrere Stunden weit von hir weggeschafft wird. Als wir noch eine kleine Stunde von Quedlinburg entfernt waren kam Uns ein Ober Jäger entgegen, welcher den Auftrag hatte die sämtlichen Stifts Rätthe Uns zu Füßen zu legen, ohnerachtet wir kaum Platz hatten unsere 8. Füße zu ~~legen~~ versorgen. Kaum hatte er sein Compliment angebracht, so machten die an unsern Wagen gespannten Hengste durch ein freudiges Wiehern

---

<sup>39</sup> Ruine der Burg Regenstein bei Blanckenburg im Landkreis Harz.

ihr Gegenkompliment, und unser ehrlicher Kuts[c]her sagte ganz treuherzig: Herr! entweder reiten sie weit voraus, oder hinter Uns, sonst kómen wir nicht glücklich nach Quedlinburg. Er erwählte das erste und d§ [durch] seine Zurückkunft machte er die Stadt auf unsere nahe Ankunft aufmercksam. Die Quedlinburger haben eine stacke Dosie von Neugierde, und weil sie ganz gewiß glaubten daß ich als Canonissin bey ihnen bleiben würde, so kam eine große Menge Leuthe von verschiedenem Alter, Stand und Ges[c]hlecht Uns entgegen, und wir hatten genug zu thun daß wir auf beiden Seiten, durch ein gnädiges Kopfnicken sie befriedigten. Mit dieser Begleitung zu Fuß fuhren wir durch die Vorstadt Werstendorf genant auf das alte Schloß hinauf wo wir von dem Oberst Lieutenant von Tümping, von der Stifts Fräulein von Raus[c]henblatt, v. [von] der Fraulein v. [von] Bilau, die in den Diensten der seel. [seeligen] Frau Pröbstin gestanden war und von den sämtlichen Stifts Bedienten, nemlich dem Hofrath Schacht, Regierungsrath Madelung, Regierung Rath Götze, Comissionsrath Frits[c]he, und [Lehensfrontair?] Koch empfangen wurden. Wir wurden sogleich in die Abteyliche E t a g e geführt, wo Uns der C a s t e l l a n Krewitz unsere Wohnzimmer angewiesen hat. [Zweey?] Köche waren schon von Berlin voraus geschickt welche für Unsere Mägen sorgen musten. So lange wir allein waren speisten wir in einem Zīmer der Canoney und hatten allemahl 6. Schüßeln und eben so viel zum D e s e r t und alles war gut und niedlich. Unser gewöhnlicher Tranck war Rheinwein, den man zählte Uns imer unter die Rheinländer die an diesen Wein gewöhnt sind; Unsere gewöhnliche Gesellschaften waren der Obersteutenant von Tümping, der nach dem er sein Vermögen und seine Gesundheit in dem Soldatenstand aufgeopfert hat in der Ruhe lebt und auf eine Pension hofft. Er ist ein ehrlicher Man, schickt sich aber, nach seinem eigenen Geständniß gar nicht zu einem Hof-

### Folio 9r

Hofmarschall, den er diesmahl machen muste, weil der krancke Herr v. Meden aus Berlin nicht kómen konnte. Er dauerte mich oft daß er mit seinen Verwundeten füßen so lange stehen muste, und er war zu höflich als daß er sich sezen wolte; wen wir ihn gleich öfters darum gebetten

haben. Die Frh:<sup>40</sup> v. Rauschenblatt und etl[iche] mahl auch die Frh v: Bülau leisteten uns bey dem Eßen Gesellschaft. Jene ist so dick als seyffendig, und so geschwäzig daß sie oft ganz allein das Wort führte, wenn wir aus verschiedenen Ursachen nicht reden machten. Sie hat noch nicht alle Talente einer Hofdame verlohren Ihre gute Eigenschaften sind Höflichkeit u. Dienstfertigkeit. Ihre Antipode ist die Bülau ein freundliches höfliches gutes Mädchen, nur nicht für den Hof und also auch nicht für die Frh v: Rauschenblatt. Weil wir nun in einer ganz neuen Lage waren, imer von dem hierbleiben hörten, und mein Herz sagte: ich mag nicht hier bleiben; so verabschiedeten Wir bald nach dem Abendeßen unsere Gesellschaft, und hingen unseren Gedancken nach, welches so lange fortging biß wir Uns zu Bette begaben. Kaum hatten Wir einige Stunden geschlafen als ein zimlich starckes Donnerwetter uns aufweckte und Uns nicht wenig Furcht einjagte. Zum Unglück war unsere Nachtlampe ausgegangen, und wir konnten Niemanden rufen, der sie anzünden könnte. Neben Uns logirte ein Wernigrodischer La q u a y , den Wir als friseur mit genoñen hatten; wir wusten daß er Taback rauchte und ließen Uns von ihm ein Stück Zunder geben. Nun fehlte uns aber Schwefel, und die Kamer Jungfer die aus allen Leibes kräften den Zunder anblasen wollte, konnte doch kein Feuer zu wege bringen. Endlich fand meine gnädige Frau Mutter ein Stück leinenes Tuch, welches wir auf den Zunder legten und so bekamen wir Licht. Das Gewitter dauerte noch einige Stunden fort und brachte Uns um etliche Stunden die wir weniger schliefen; Viele Leuthe in der Nacht bedauerten Uns wie sie sahen daß wir kein Licht hatten und wir wurden am folgenden Tag der Gegenstand des Gesprächs in allen Gesellschaften.

D. 11. Seytbr<sup>41</sup>: Weil ich heute Zeit habe und wenige Zerstreung Vorfällen, so will ich eine allgemeine Beschreibung v. der Stadt vom weltl[ichen] Stift und von Boder Merckwürdigkeit, einrücken. Quedlinburg ist eine mittel mäsige Stadt, ligt an dem Unterem Harz amfluß Bode, in einer sehr frucht reichen und angenehmen Gegend. Die Bode theilt die Stadt in die Alte und Neustadt, Jene ist sehr alt und war schon im

---

<sup>40</sup> Die Abkürzung Frh. Könnte für „Freiherren“ stehen, es könnte aber auch Frl. für „Fräulein/s“ sein, an dieser Stelle war ich mir leider nicht sicher.

<sup>41</sup> „D. 11. Seytbr“ steht vermutlich für: Den 11. September.

Jahr 923. der Lieblingsaufenthalt des Kaisers Heinrich mit dem Zunamen der Vogelsteller der hier die Reichskleinodien empfangen hat, und auch da begraben worden ist, wie

### Folio 9v

ich hernach zeigen werde; diese Stadt hat sehr schlechte Häuser und 632. Feuerstellen. Die Neustadt hat hie und da einige Größere und schönere Häuser und 526. Feuerstellen. Zur Altstadt gehört noch Westendorf in welchem das Stift liegt und hat 220. Feuerstellen. Nahe am Thor liegt der Münzenberg<sup>42</sup>, wo noch ein Haus gezeigt wird in welchem Heinrich Auceps<sup>43</sup> gewohnt haben soll. Es sind hier 65. Feuerstellen. Wer Lust hat hier ein Hauschen zu kaufen der kann eins bekommen für 20. [Thaler]<sup>44</sup> muß aber befürchten, daß der nächste Sturm ihn mit dem Hauß vom Berg herunter stürzt, wie man schon einen solchen Fall vor einigen Jahren bemerckt hat. Der vierte Theil der Stadt der Neue Weeg hat 59. Feuerstellen und eben so viel sind vor dem Thor zerstreut. Quedlinburg hat also in allem 1561<sup>45</sup> Feuerstellen und ohngefahr 11000. Menschen. Diese alte Stadt hatte ehemals große Vorzüge: Sie war, wie ich schon sagte, der Lieblings Ort des Kaisers Heinrich, war im 14. Sec:[ulum]<sup>46</sup> eine Hanse Stadt<sup>47</sup>, in ihr wurden Reichstage gehalten, und theologische Unterredungen angestellt. Jezt aber ist sie eine arme Stadt, die blos von dem Feldbau, von der Schweinszucht und Brandenweinbrenery lebt; denn der Handel mit Fabricken Waaren geht hier nicht, weil die Stadt an Brandenburg und Chursachsen zu mächtige Nachbarn hat Der hier herrschende Luxus mag ebenfalls sehr viel zur Armuth dieser Stadt beytragen. Demohngeachtet haben die Quedlinburger das Lob, daß sie sehr gastfrey, freund

---

<sup>42</sup> Liegt westlich der Altstadt.

<sup>43</sup> Gemeint ist Heinrich I. aus dem Adelsgeschlecht der Liudolfinger, Herzog von Sachsen, König des Ostfrankenreiches (919-936). Er bekam im 12. Jahrhundert den Beinamen „der Vogler“ (lat. *auceps*) (siehe: „Iste est primus Henricus post Karolum, **cognominatur auceps**, pro eo quod venatu semel in cura sua Dinkelere, brumalem declinans intemperiem, cum pueris lascivis aviculas inlaqueavit.“ (eigene Übersetzung: „Dies ist der erste Heinrich nach Karl [d. Großen], der mit dem Beinamen der Vogelfänger benannt wird, [...] [der] mit ausgelassenen Jungen Vögelchen gefangen hat.“) *Annales Palidenses auctore Theodoro monacho*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, MGH. *Scriptores* 16, Hannover 1963 (unveränderter Nachdruck), S. 48-98, hier S. 61.).

<sup>44</sup> Im Text: Thlr.

<sup>45</sup> Die Summe der genannten Feuerstellen geht nicht auf. Es ist davon auszugehen, dass nicht alle Feuerstellen genannt werden.

<sup>46</sup> Abweichende Schreibweise von lat. *saeculum* (dtsh. Jahrhundert).

<sup>47</sup> Quedlinburg trat 1426 der Hanse bei.

schaftlich und gesellig sind. In den Religions Kenntnißen sind die Quedlinburger, nach dem Geständniß ihrer Geist[lichen] mehr zurück, als ihre Nachbarn; An Gelehrten ist hier eine so große Anzahl daß man sie kaum an irgend einem so kleinen Ort beysamen finden wird. Boysen, Hermes, Crañer, Götze, Dormdorf, Meinicke, Voigt<sup>48</sup> d:s:w: [?]<sup>49</sup> die Sprache ist bey dem meisten Theil platt deuts[c]h. Leute von Erziehung sprechen eine reine deuts[c]he und gut accentuierte Sprache; weil sie aber mit ihren Dienstbothen plattdeutsch reden müßen, so entwis[c]t ihnen doch zu weilen ein plattdeutsches Wort. z. E: sie sagen dat ist nischt wahr. Gebt mir Watter<sup>50</sup>. Beynahe hatte ich vergessen daß in Quedlinburg sieben Kirchen sind, woran die älteste die St Blasi<sup>51</sup> Kirche ist; Nun zum Stift dieses hat seinen Ursprung dem Kaiser Heinrich dem Vogelsteller zu verdanken, den im Jahr 929. schenckte er Quedlinburg seiner Gemahlin Mathildis<sup>52</sup> nebst vielen andern Städten und Ländereyen zum Wittum, und nachdeme ihm der Sieg, den er bey Merseburg im Jahr 932. über die Hunen erfochten Fundation des hiesigen Stifts veranlasset: so vermachte seine Gemalin alle diese Länder (: die jezt bis auf etliche Meilen zusammen

### Folio 10r

geschmolzen sind.) dem Stifte, dessen erste Abbatissin Mechtildis, Heinrichs Tochter gewesen seyn soll. Das Stifts Gebäude besteht aus 4. Flügeln, die auf einem steilen und hohen felsen stehen. Dem äuserlichen Ausehen nach, sieht man darinen nicht die Zimer, die man doch wircklich findet. Das Stifts Gebäude wird eingetheilt, in die Abtey, Probstey, Dechaney, und Canoney; leztere ist baufällig und soll neu gebauet werden. Am Schloß sind 2. Gärtten, und nicht weit davon der Brühl, der viele Spaziergänge hat, der Probstey Gärtten und einige Vorwercke, wo eine hier wohnende Capitularin sich wohl amüssiren könnte, wenn mehr n o b l e s s e da

<sup>48</sup> Gemeint sind vermutlich Friedrich Eberhard Boysen (Koranübersetzer), Carl Friedrich Cramer (Altphilologe und Linguist), Dr. Jur. Johann Andreas Friedrich Goetze (Regierungs-Assessor und Regierungs-Rath des Stiftes Quedlinburg), Gottfried Christian Voigt (Stadtsyndikus und Prozessdirektor), Johann Christoph Meinecke (evangelisch-lutherischer Theologe, Natur- und Heimatforscher). Zu Dormdorf und Hermes konnten keine Ergebnisse gefunden werden.

<sup>49</sup> Dies konnte keiner der möglichen Abkürzungen zugeordnet werden.

<sup>50</sup> Gemeint ist Wasser.

<sup>51</sup> Kirche heute mit zwei ‚i‘ geschrieben.

<sup>52</sup> Heutzutage meist Mathilde genannt, Nachfahrin des Sachsenherzogs Widukind.

wäre, in deren Gesellschaft man seyn könnte; die Einkünfte einer Abbatissin belaufen sich auf 30000. Th[a]l[e]r; die Probstin bekommt 6. biß 7000. Th[a]l[e]r. Die decanistin hat 500. Th[a]l[e]r: und die Kanonistin ohngefehr 167. Th[a]l[e]r: von dieser Pension können<sup>53</sup> freylich keine Administrateurs du temporell besoldet werden. Ein Glück ist es daß die Capitularinen für diese kleine Pensionen nicht genöthiget sind h o r a s zu halten, sondern hirzu sind 4. Präbendaten ausgestellt welche wochentlich in der Stiftskirche 3. mal predigen und täglich 2. mal Betstunden halten. Ja diesen sind die Kirchenstühle so Andächtig als die Personen, die nach allem herkommen demselben bey wohnen müssen. Wenn eine Capitularin anwesend ist; so ist die Besuchung des öfentl[ichen] Gottes dinstes ebenso ihrer Willkühr über laßen als anjedem andern Orte. Ihre Geschäfte er strecken sich nicht weiter als daß sie Introduktionen beywohnt, und wenn sie Aufträge von der Abbatissin bekommt, die Vasallen belehnt. Die Stifts kirche ist gros und hat ein sehr schönes Altar. Sie enthält vers[c]hidene Merckwürdigkeiten die ich nicht übergehen darf. In einem Gewölbe welches das Münster genant wird ist der Kayser Heinrich begraben, er ligt unter einem schlechten Stein der keine Aufschrift hat. In der Gruft ligt die berühmte Gräfin Königsmarck, die noch ihre völlige Bildung hat, Wir konnten sie nicht sehen, weil die leztere Probstin erst vor unserer Ankunft da begraben worden ist. Neben dem Canoneylichen Kirchenstand ist die Stifts Bibliothek, wozu die Abbatissin, Ana dorothea<sup>54</sup> den Anfang gemacht hat. Sie ist bißher fortgesezt worden und gehört nicht unter die schlechten. In der Stiftskirche ist im Gewölbe die Zitter genant, welches viele Alterthümer enthält. Hier steht ein gläserner Schrank in welchem auf bewahrt werden 1.) vers[c]hiedene Knochen v[on] d[em] Körper der heiligen Corona. 2.) ein Stück von der Säule daran Christus gebunden worden. 3) ein Erdenclos vom Berge Golgatha

### Folio 10v

4.) ein Stück vom Creuz Christi 5.) ein Stück Stein auf dem das heil Creuz gestanden 6.) ein Stück von dem Rohr womit Christus

<sup>53</sup> Das <ö> ist hier nur schwer lesbar, da es zum einen sehr klein geschrieben und das Trema weit verschoben ist.

<sup>54</sup> Eigentlich Anna Dorothea († 1704) , geb. Anna Dorothea von Sachsen-Weimar.

geschlagen worden 7.) ein von Krystall verfertigtes und mit Gold beschlagenes fläschgen mit Milch der Mutter Maria 8.) ein Stück von den Windeln Christi 9) ein Stück von dem Kleide der Maria 10.) ein Haarzopf der Maria Magdalena; womit sie dem Heiland die füße abgetrocknet. 11) ein finger Johannis womit er auf Christus gewiesen 12.) ein Stück von dem Rost des heil Laurentius 13.) Viele Gebeine der heiligen. der Kaiser Otto II X III. große verehrer der Reliquire sollen diese Heiligthümer dem hiesigen Stift geschenkt haben. Merckwürdiger ist ein Großes Gefäß von Speckstein welches sehr antick ist, es wird gewöhnl: der Wasserkrug von der Hochzeit zu Cana genant; wie er hirher gekommen ist? weiß man nicht. Eben so merckwürdig als kostbar ist der goldene Bischofstab, welchen Otto III. im Jahr 999. seiner Schwester Mechtildis aus Italien hirher geschickt hat, um sie damit zu investiren. dieser Stab ist 2  $\frac{1}{4}$  ehlen lang und im Durchmesser fast einen Zoll dick. Von dem Hackenförmigen Stunpf bis an das Ende geht der güldene Beschlag unter welchem rother Samet lieget. Der Staab selbst ist von Ebenholz. herane zeigt man ein Reliquire Kästgen von Otto M und v Heinrich M welche starck mit Gold beschlagen und mit kostbaren Stein besetzt sind, wie auch einige Meßbücher die kostbar eingebunden, wirklich geschrieben und schön gemahlt sind. Endlich sieht man ein Elfenbeinernen, mit einem goldenen Grief versehenen und mit Edelsteinen besetzten Haarkam Heinrichs des Vogel stellers, womit er seinen Baart ausgekämt haben soll. der Kamm gleich mehr einer Pferde Striegel als einem Kam. Jezt komen die Herrn mit ihren Bärten besser weg als der langbärtigte Heinrich. [langer Strich];

So viel von der Stadt und dem Stifte überhaupt. Heute besuchten Wir den Vormittägigen Gottesdienst bey welchem mir die sächsische Liturgie gar nicht gefallen hat; Nach der Predigt kündigte der Oberhofprediger Leyser eine bevorstehende Einführung , der Gemeinde an, lud sie dazu feyerlich ein, und erflahete von Gott Seegen zu der Reise der fr Abbatissin. Gleich nach der Kirche machte der Stadtruher Cranz und nach ihm die sämtlichen Offiziere von dem hiesigen Preußischen Bataillon ihre Aufwartung. Nachmittags bekamen wir einen Besuch von dem Geheimbden Rath und Stifts Hauptman von Arnstadt , nebst seiner frau, welche beide junge artige

Leuthe sind, wie sie noch bey Uns waren kam auch noch die frau des Oberst Leutenants von Temgling<sup>55</sup>. Nach

### Folio 11r

Nach diesem Besuch gingen wir in ihr kleinen Geherten [Gärten] die am Schloß liegen, in welchen man eine herrliche Aussicht hat, und besahen die probsteylichen Zim'er die recht-artig eingerichtet. *Den 12.* bekamen Wir einen Besuch von der fr: Margrafın von bayreuth die sich in Heimen aufhielt. Meine gnädige frau Mutter und Sie freuten sich Genzlich, daß sie einander nach so langen Jahren Wieder sahen. Sie hat sich so gut erhalten und ist noch so munter daß man ihr ihr 70 jähriges Alter nicht ansieht, und sie ist auserordentlich gefällig und Gästlich. Weil gestern der Herzog von Holstein nebst seiner Gemahlin angekommen war, so ließen wir ihn heute unser Besuch ankündigen; er war aber so höflich und schickte seine Gemahlin zu uns, ehe Wir noch unsern Besuch abstatten konnten diese begägnete uns sehr höflich/gnädig und freundschaftlich so lange wir in Quendling-burg waren. Abends hatten Wir auser der gewöhnlichen Gesellschaft an der Tafel des [Herzogs] und der [Frau von] Angstädt und frau von Tümplin<sup>56</sup> *Den 13.* Machten Wir Gegen Visiten bey der Herzogin von Holstein. Ihr Gemahl war schon im Begriff Und mit seinen Hof Cavalier [Herr] von Krebre zu besuchen, fuhren aber gleich wieder zurück sobald er Unseren Wagen sah. Wir fanden an ihm einen sehr höflichen und munteren Man. Von hier fuhren Wir zur [Frau von] xxx und [Frau von] Tümpling. *Der 14.* [September] war der Tag an welchen die [königlichen] Hoheiten Von Berlin erwarted wurden. Der Magistrat und die Burgenschaft Hatten der frau Abbatyßen [Äbtissen?] eine Ehrenpforte von Fichtenbäumen errichtet, welche alle Abende biß auf den 30. September; erleuchtet war. Der ganze Markt war voll

---

<sup>55</sup>Dieses Wort ist, wie transkribiert, als „Temgling“ lesbar. Gemeint sein könnte der Ort „Tengling“ im heutigen oberbayerischen Landkreis Traunstein. Im Kontext zu dem militärischen Titel „Oberstleutenant“ war jedoch keine weitere Information zu finden.

<sup>56</sup> Bekannte Adelsfamilie

Menschen und alle Fenster der Hauptstraßen waren besetzt. Alles erwartete mit größter Neugierde die preussischen Herrschaften. Endlich um 4. Uhr wurden etliche [Deppelhecken??] auf dem Thurm losgeschossen, welche die Annäherung der Herrschaften ankündigten. Die Frau Abbatyßen [Äbtissen] kam, fuhr sehr langsam durch die Stadt unter allgemeinen Frohlocken, und grüßte ihre Untertanen auf des Gnädigste. Der Zug war sehr lang, denn das Gefolge bestand aus xxx 50 Personen. Endlich kam sie auf das Schloß, der Herzog von Holstein hob sie aus dem Wagen, führte sie zu uns, und [Herr von] Armstedt stellte uns ihr vor. Außer uns war noch bey dem Empfang die Noblesse und [sämtliche] Stiftsräthe. Wir begleiteten sie in das Audienzsim' er wo wir Anfangs langeweile hatten, den die beiden Hoheiten sprachen im' er untereinander, und die Prinzeß Friedericke war eben so verlegen als wir, biß es endlich zur...

### Folio 11v

Abendtafel gieng, wodurch jedes von Uns leichter Gelegenheit finden konnte mit dem Nachbarn zu sprechen. Die Suite<sup>57</sup> dieser 2. Damen war gros und bestund aus folgenden Personen. Frau Oberhofmeisterin M a u p e r t u i s, deren Mann der berühmte Mathematiker war<sup>58</sup>; Frl. [Fräulein] v. [von] Winneck, v. [von] Zerbst u. [und] Gräfin Dönhof; Herrn von Dornburg und Graf Carnitz; Kamerherrschaft nebst ihren Bedienten; 3. Kamerfrauen 4. Kamerjungfer 1. G a r d e r o b Jungfer. 3. Pagen nebst ihrem Hofmeister; Kamerrath Braun und Senator Wildberger; ein F r i s e u r, Leibs[c]hneider Küchenmeister, 4. Köche ohne die 2. Vorausges[c]hickte; ein

---

<sup>57</sup> Gefolge hoher Herren und Fürsten, Begleitung, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS56358#XGS56358](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS56358#XGS56358) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:21 Uhr).

<sup>58</sup> Eventuell Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698-1759), verheiratet mit Eleonore von Borcke.

Küchenschreiber<sup>59</sup>, Silberdiener<sup>60</sup>, eine Silberwäs[c]herin<sup>61</sup>, 3. Küchenpursche<sup>62</sup>, ein Küchenknecht; ein Kamer L a q u a i s<sup>63</sup>. 8 L i v r e i<sup>64</sup> Bedienten. 1. Laufer<sup>65</sup> 2. L a q u a i s der Pr. [Prinzessin] Friedericke 4 L a q u a i s für die D a m e s, der Leibkuts[c]her, der Cämerbote und Pagendiener.

Den 15. [September] erwarteten wir mit vieler Ungedult die Braunschweigischen Herrschaften, die endlich Abends um 6. Uhr angekommen und wie die Preusis[c]hen Herrs[c]haften empfangen worden sind. Die Herzogin u [und] ihre Tochter Auguste hatten in ihrem Gefolge die Fr. [Frau] v. [von] Camick; Schwester der Frl. [Fräulein] v. [von] Metzel, als Oberhofmeisterin; die Frl. [Fräulein] v. [von] Schlaunitz, Herr v. [von] Tundenfahl, Bruder der Fr. [Frau] v. [von] Rockharn.

2. Camerfrauen 2. Camerjungfern 1. Friseur und 6. Bedienten.

Aus diesem Verzeichnis erhellet wie zahlreich die Noblesse war, in deren Gesellschaft wir folglich gewesen sind.

Es wird nicht unangenehme seyn, wen ich nach meinen geringen Einsichten, diese Personen Charackterisier.

Prinzeß Amalie ist gegen jederman auserordentlich gnädig, hat sehr viel Verstand, Lecktüre und ein gutes Herz. Im Profil hat sie mit ihrem H§ [Herzoglichen] Bruder viel Ähnlichkeit. So elend ihr Körper ist, so ist sie doch gar nicht weich. Ihre Schwester die Herzogin v. [von] Braunschweig liebt sie zärtlich und begegnet ihr mit großer

---

<sup>59</sup> Ein Küchenbedienter welcher die Rechnungen führt, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GK15458#XGK15458](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GK15458#XGK15458) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:24 Uhr).

<sup>60</sup> Diener, der die Aufsicht über das Silbergeschirr hat, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS28594#XGS28594](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS28594#XGS28594) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:26 Uhr).

<sup>61</sup> Diener an einem Hofe, der Silbergeschirr zu reinigen hat, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS29098#XGS29098](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS29098#XGS29098) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:27 Uhr).

<sup>62</sup> Hier ist vermutlich *Küchenbursche* gemeint.

<sup>63</sup> Diener, Begleiter und Aufwärter einer hohen Herrschaft, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL00540#XGL00540](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL00540#XGL00540) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:42 Uhr).

<sup>64</sup> Bedientenkleidung mit Abzeichen, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL06304#XGL06304](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL06304#XGL06304) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:33 Uhr). Hier vermutlich gemeint als Diener, die eine solche Kleidung tragen.

<sup>65</sup> Diener in besonderer Kleidung, welcher der Kutsche vorauf läuft, und Botendienste verrichtet, aus: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL02196#XGL02196](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL02196#XGL02196) (zugegriffen am 12.02.2020, 14:36 Uhr).

Achtung. Gegen Uns war sie beständig so gnädig, so liebreich und gefällig, daß wir sie nie vergessen können. Die Herzogin v. [von] Braunschweig soll auch viel Verstand haben, wovon ich noch nicht überzeugt bin. Sie scheint gegen ihre Schwester kälter zu seyn und hat in der Höflichkeit und Freundschaft gegen andere ihre Launen. Auguste ihre Tochter ist kräncklich, welches aber die Frau Herzogin nicht glaubt, und deßwegen manchmal Worte wechselt. Auguste spielte gegen die Pr. [Prinzessin] Friedericke die Tante, wenn sie in Gesellschaft waren; so bald sie aber ein t e e á t e t e

### Folio 12r

hatten, dann waren sie wie 2. Schwestern, gegen uns war sie sehr höflich und gefällig. Die Pr[inzeß] Friedericke hat sich gegen uns eben so betragen, wenn nicht Auguste anwesend war. M a d a m e d e M a u p e e t i u s ist eine sehr höfliche und di[e]nstfertige Frau und hat das beste Herz. Fr[äu]l[ein] von Wierack hat viel Ehre von der Erziehung der Pr[inzeß] Friedericke. Schade! Daß sie ein wenig stöttelt. Die Gräfin Dönhof ist jung nach der Gesichtsbildung, und alt in ihrem Betragen: Fr[äu]l[ein] Zerbst ist ein artiges Mädchen. Der Graf Lariq ist ein Biedermann und A n t i q u a r , der alle Merckwürdigkeiten aufgesucht, und sich um den Hof wenig bek[k]ümert hat. Herr von Darnberg gefällt wen[n] man ihn beßer kennenlernt. Herr von Tunderfeld, ein Bruder der Frau v[on] Stockhorn ist ein geset[zter artiger Man[n], und beynahe hätte ich die Frau Oberhofmeisterin von Ranicke vergeßen sie das würdige Ebenbild ihrer Schwester. Den 16. war meine, gestern schon angekündigte, Einführung, welche auf folgende Art geschehen ist: Um 9. Uhr versammelten sich die adelichen Damen, C a v a l i e r s und Rätthe, theils in der A n t i c h a m b r e , theils in dem daranstoßenden blauen Saal. Bald darauf gingen wir C a p i t u l a r i u m und die fürst[lichen] Damen in das rothe Zimer, und die Prinzeß Amalia nahm ihren Pla[t]z unter dem D a i s ; zu ihrer Rechten stund die Pregantin meine Hochwürdigkeit und der Herzog von Hollstein Beck. Zur lincken stand Friedericke von Preußen, die Herzogin von Hollstein Beck, meine gnädige frau Mutter und meine Schwester. Hinnauf kamen die adel[igen] Damen und schloßen sich an den fürstl[ichen] an. Gegenüber waren die C a v a l i e r s und Rätthe. Herr von Tumpling stund der Marschall mit seinem staab der Frau Abbatissin gegen über in der Mitte. An der lincken

Seite der frau Abbatissin stund Herr von Darnberg der mir im Namen der Prinzeß Amalia die Eröffnung machte, daß meine I n v e s t i t u r und Confirmation nun vollzogen werden sollte, wenn ich die Vollzogene r e v e s f a l e s mittels Handgelöbnisses an Eidesstatt statt bekräftigen wollte. In dieser Absicht gab die frau Abbatissin die R e v e s f a l e s dem Herrn von Darnberg und dieser dem Secretär Koch zum Verlesen. Nach dessen Endigung reichte ich meiner frau Abbatissin die bloße Hand, und sie umarmte mich. Zugleich gab sie mir den Schlüssel in die Prälatur und Herr von Darnberg sagte: seine<sup>66</sup> fürstliche bestättige mich, krafft ihres fürstl[ichen] Abteyl Amts u[nd] Ihro alleinig zustehen den Collations Rechts, im Namen Gottes zu einer rechtmäßigen postulirten Canonissin dieses Kayserl[ichen] freyen Fol. 13r.

### Folio 12v

weltlichen Stiffts zu Quedlinburg, reiche und leihe mir dieses Canonicat mit allen dazu gehörigen Würden, Rechten Gerechtigkeiten, Nutzungen und Einkünfften, u[nd] wolle mir sog[ar] in Chor und Capitul die gebührende Stelle anweisen laßen. Diese Rede beantwortete mein neben mir stehen der Assistent, der ge[e]h[rte] Rath u[nd] Stiffts Hauptman von Arnstädt mit einer Dancksagungs Rede, nach deren Endigung wir in folgender Ordnung in die Kirche giengen:

- 1.) die Livree Bedienten der sämt[lichen] Capitularinen unter Anführung des Castellans Kleewitz.
- 2.) Secretär Koch.
- 3.) Stifftsräthe und Cavaliers
- 4.) Herzog von Hollstein Beck.
- 5.) Hofmarschall.
- 6.) die Pr[inzeß] Amalie vom Herrn von Dornberg geführt und die Pr[inzeß] Friedericke, beyden wurden die Schleppen getragen.
- 8.) Ich von der Deckant in geführt.
- 9.) die Herzogin von Hollstein u[nd] meine gnadige Frau Mutter.
- 10.) Meine Schwester
- 11.) die Adelige Damen

Vor dem Herrs[c]h[aftlichen] Stand blieben die Livrée Bedienten, Räthe und Cavaliers stehen, und so bald die Capitularinen in den Herrsch[aftlichen] Stand eingetreten waren; so wurde mir von dem Hofmars[c]hall der gebührende Platz im Chor u[nd] Capitul angewiesen. Der Gottesdienst wurde mit dem Gesang Kom h[eiliger] Geist, Herre Gott, angefangen, und ein jeder Veeefogte sich in seinen Kirchenstand. Nach dem Lied pre=

---

<sup>66</sup> Es wurde ein Wort nachträglich eingefügt: gnädigste? [leider sehr unkenntlich geschrieben]

digte der Oberhofprediger Boysen, über den von der  
Pr[inzeß] Amalie vorgeschriebenen Text, Ps[alm] 37. v[ers] 37.  
Nach geendigtem Gottesdienst giengen wir wieder ins  
procession ins Audienz Zim̄er zurück, wo ich die Glück  
wünschungen theils in Worten, theils in Umarmungen  
theils in Verbeugungen in reichen Maas erhalten habe.  
Kurz darauf wurde Capitul gehalten, wo meine Hoch  
würdigkeit auch ein Wort sprechen mußte. Was?  
das darf kein Ungeweihter wissen. Vor der Mittags  
Tafel kam der Russis[c]he Gesandte Herr von Assenburg  
und machte seine Aufwartung u[nd] blieb bey ' der Tafel.  
Damit ich diesen feyer[lichen] Tag niemals Vergessen möge  
so beschenckte mich meine Frau Abbatissin mit einem schönen  
Ring, den ich mit beständiger Danckbarkeit zu ihrem  
Andencken tragen werde, denn sie nante mich nicht nur  
ihre Tochter, sondern liebte mich auch mit mütterlichem  
Herzen. Daß alle Tage gestielt wurde, darf ich nur  
einmal bemercken. Wo ist ein großer Hof, an welchem  
nicht die Karten die Lücken ausfüllen müßen. Den 17[te]n.  
begleitete ich Vormittags die Prinzeß Friedericke in  
die

### Folio 13r

die Kirche, wo sie sich alles zeigen lies, was sie am folgenden  
Tage bey ihrer Einführung beachten sollte. Abends kam Her-  
zog Ferdinand von Brauns[c]hweig mit einem Kamerdiener und  
Bedienten. Sein vortrefl[icher] Charakter ist schon hinlänglich be-  
kant. Er logierte bey dem Stadtrichter Cranz, den 18. führte  
er die Prinzeß Friedericke ins Audienz Zimer wo sie zur  
Pröbstin i n t r o d u c i r t wurde. Die dabey angestellten C e -  
r e m o n i e n weichen von der C e r e m o n i e meiner Einführung  
nur darin ab, daß sie einen Körperlichen Eid schwören  
mußte, in der Kirche auf den Altar geführt und kniend ein  
geseegnet wurde, und daß ihr erst nachher da sie aus der  
Kirche kam, die Schlüssel zur Probstey übergeben worden.  
Heute wurde geprediget über Ps[alm] 118, 24. Nach der Predigt  
wurde gesungen Herr Gott dich loben wir; die Mittags-  
tafel hatte 40 Schlüssel und nicht weniger C o n v e c t s . An fremd[en]  
waren an der Tafel die hanoveri[sche]<sup>67</sup> Generalie v. Riedesel

---

<sup>67</sup> Es wurde ein Wort gestrichen: „französis[c]h“. „hanoveri[sche]“ wurde nachträglich eingefügt.

die ihren Man in Americka besucht und des wegen ihr Kind  
A m e r i c a genant hat. Sie hat 4 Kinder, und ihre Schwägerin  
deren Man Brauns[c]hweig[ischer] Oberst ist hat 1 Kind. Jener ihren  
Kindern sind nicht schön aber gut u[nd] vernünftig. Die Oberstin  
von Riedesel ist auserordent[lich] munter und kan sich durch  
die größte Gesellschaft durchhauen. Ihr Madchen hingegen  
ist still. Ferner waren die H[erren] u[nd] Fr[auen] von Morgenstein aus  
Halberstadt, H[err] u[nd] Frau von Lützen und die Gräfin  
Henckel aus Halberstadt. Am Bes[c]hluß der Tafel wurde  
das Wohlseyn der Abbatissin, Pröbstin u[nd] Herzogin von  
Brauns[c]hweig getruncken. Abends war Ball zu welchem  
alle Officiers eingeladen waren, u[nd] der Ungeladenen war  
so viel, daß man sich kaum drehen u[nd] wenden konnte;  
und fast vor Hitze vers[c]hmachtet. Den 19ten wurde  
in dem Concertsaal im Weinkeller ein C o n c e r t gegeben  
welches Rose, der Stadtorganist aufgeführt hat.  
dieser Man hat auf Kosten der Pr[inzeß] Amalia die Musik  
erlernt und hat darin eine große Ges[c]hicklichkeit erlangt  
bey der gegenwärtigen feyerlichkeiten wollte er der  
Fr[au] Abbatissin zeigen, daß sie ihre Gnade keinem Unn-  
würdigen geschenckt habe; componierte eine C a n t a t e  
auf ihre Ankunft und spielte 2. vortref[fliche] C o n c e r t e  
auf dem Clavier und Violoncello. Im lezten Instrument  
ist er ein Meister. Nach dem C o n c e r t war M a s q u e r a d e  
für die Bürgerlichen war D i s t i n c t i o n , wobey wir mit  
vielm Vergnügen Zus[c]hauerinnen waren. Den 20.  
erschieden die sämtl[ichen] Rätthe u[nd] Secretarien und holten  
*Fol. 13r.*

### **Folio 13v**

ihre Geschencke ab. Bald nachher die 4. Bürge[r]meister  
mit ihrem gelehrten [Stercher]<sup>68</sup>, dem Syndicus Voigt<sup>69</sup>, dann  
der von sich eingenomene Pastor Kößen, Amtsbruder  
des Hermes<sup>70</sup> und überreichte mir sein auf die Ankunft  
der Prinzeß Amalie<sup>71</sup> gefertigtes Gedicht. Den 21.<sup>n</sup> führte  
Boysen<sup>72</sup> das ganze M i n i s t e r i u m an, welches aus ohngefahr 15.

---

<sup>68</sup> Genauer Name unklar, alternativ „Streicher“ oder „Steecher“ möglich.

<sup>69</sup> Gottfried Christian Voigt (†15.Nov. 1792): Stadtsyndicus und Prozeßdirektor der Stadt Quedlinburg, Verfasser der „Geschichte des Stift Quedlinburg“ 1786.

<sup>70</sup> Johann August Hermes (1736-1822), aus Magedeburg. Oberprediger zu St. Nicolai in Quedlinburg, ab 1799 Oberhofprediger im Quedlinburger Stifts.

<sup>71</sup> Prinzessin Anna Amalie von Preußen (1723 -1787), jüngste Schwester Friedrichs des Großen. Äbtissin des Quedlinburger Stifts von 1756-1787.

<sup>72</sup> Friedrich August Boysen (†31. März 1842), Hofdiaconus des Stift Quedlinburg.

Pastoren besteht und perorirte. Den 21.<sup>n</sup> fuhren wir in den Brühl einen Gartten der die schönsten Spaziergänge hat, wo uns der Stiftpauptman mit einer ländlichen Musick überrascht hat. Den 23.<sup>n</sup> hatten wir bey ihm einen Ball und C o l l a t i o n , wozu wieder alle Offiziere gezogen wurden. Den 24.<sup>n</sup> besuchten wir die frau Marggräfin in Heimen<sup>73</sup>, hatten einen Vergnügten Tag und fuhren Abends wieder nach Quedlinburg. Den 29.<sup>n</sup> kam der Fürst von Bernburg<sup>74</sup> mit seiner Tochter und mit einer H[errschaft] von Brandenstein<sup>75</sup>, der fürst fühlt sich sehr und seine Tochter die gar nicht schön i[ß]<sup>76</sup>, sieht man an daß sie ihre Mutter zu früh verlohren hat. Den 26.<sup>n</sup> gab der Herzog von Hollstein Beck<sup>77</sup> ein C o n c e r t und ließ zugleich die H a r m o n i c a hören, die mir ein außerordentl[iches] Vergnügen gemacht hat. Nach dem C o n c e r t wurde getanzt und gespielt. Die Prinzeß Auguste<sup>78</sup> die seit dem krank gewesen war, gieng heute zum erstenmahl aus. Den 27.<sup>[n]</sup> giengen die Braunschweig[jischen] Herrschaften fort, welches für uns die gute folge hatte, daß wir nun in Reisekleidern erscheinen durften, im Vorzimmer speißeten und mit den Preussischen Herrschaften einen ungezwungenen Umgang haben konnten. Den 28.<sup>n</sup> besuchten wir den Landbaumeister der uns seine schöne Samlung von Kupferstichen zeigte. Von da aus sahen wir zur [St.]<sup>79</sup> W i p e r t i Kirche<sup>80</sup> welche das älteste Gebäude in Quedlinburg ist, und ehemals ein heidnischer Tempel gewesen seyn soll. Den 29.<sup>t</sup> war ein Ruhetag, wo wir in freundschaftlichen Gruppen beysamen saßen und uns recht genoßen. Meine Frau Mutter bekam eine schöne goldene Dose, und meine Schwester einen Ring von der Pr[inzessin]<sup>81</sup> Amalia, welche Geschencke als Merckmale ihrer Gnade anzusehen sind. Unvermuthet wurde unsere<sup>82</sup> Gemeinsch[aftliches] Vergnügen durch eine Abschied[lische] Visite unterbrochen, welche

---

<sup>73</sup> vermutlich Gräfin Luise Henriette von Hoym (1772-1832)

<sup>74</sup> Fürst Friedrich von Anhalt-Bernburg (1735-1796) mit seiner Tochter Pauline Christine Wilhelmine zur Lippe (geborene Prinzessin von Anhalt-Bernburg, seit 1796 Fürstin zur Lippe (1769- 1820 ). Die Mutter starb kurz nach der Geburt Paulines 1769 an Masern.

<sup>75</sup> Wilhelm August von Brandenstein (1738–1815).

<sup>76</sup> Alternativ „ist“.

<sup>77</sup> Friedrich Karl Ludwig von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (1757- 1816).

<sup>78</sup> Prinzessin Auguste Dorothee von Braunschweig (1749-1810), 1776 Dekanin im Quedlinburger Stift, später Äbtissin im Stift Gandersheim.

<sup>79</sup> Im Text als „S :“

<sup>80</sup> Kirche südwestlich des Burgberges in Quedlinburg, mit Entstehung im 10. Jh. und zeitweilig Sitz des ottonischen Königshofs.

<sup>81</sup> In der Quelle abgekürzt mit „Pr:“

<sup>82</sup> Kasusfehler im Text der Quelle.

der Ruis[c]he Gesandte von Assenburg<sup>83</sup> gemacht hat. Den 30<sup>ten</sup>.<sup>84</sup> nahmen die Preußis[c]hen Herrschaften von uns den zärtlichsten Abschied und verließen Quedlinburg. Die Pr[inzessin] Amalie war sehr gerührt, und ihre Unterthanen nicht weniger, den wer weiß ob sie je wieder nach Quedlinburg köm̄t? Wir hatten nun auch nicht mehr Lust hier zu bleiben, fuhren Morgends um 10. Uhr fort, und sahen manchr ley unserm Abschied weinen, wie sie ihre Stadt in ihre

### Folio 14r

vorige Einsamkeit zurück komen sahen. Wir kamen Nachmittags um 3. Uhr mit Wernigerodischer Equipage in Wernigerode an. Hier kann ich mich kurz faßen, weil ich schon das vorzüglichste weitläufiger erzählt habe. Den 1. [Oktober] war bey Hof C o n c e r t, in welchem meine Schwester und ich einige Klaversonaten gespielt haben. Den [zweiten] gieng der Graf nach Halberstadt, wo er als Domherr dringende Geschäfte hatte. Den [dritten] machten wir der fürstin einen Besuch, nach welchem ein Theil gegangen und ein anderer gefahren ist. Den [vierten] machten wir Morgends einen Spaziergang durch den ganzen Thiergarten. Den [fünften] sahen wir die Bibliothek, die Zimer dnr<sup>85</sup> jungen Grafen, und des Grafen Heinrich L a t e r n e m a - g i q u e. Er hatte uns freilich eingeladen einige Versuche anzusehen, und siehe da ! sie mißlungen zu seiner größten Bestürzung. Den [sechsten] sahen wir den ersten Luftballon steig[en] Kamerdiener Stein hatte ihn von Papier gemacht und mit angezündetem Stroh gefüllt. Er gieng der [M(aschine)] kein Becken mit feuer an, mithin blieb sie auch nicht lange in der Luft; dagegen hatten wir das Vergnügen sie öfter steigen zu sehen. Bey dieser Gelegenheit sahen wir auch das Augustenhaus, welches der Graf seiner Gemahlin im Thiergarten angebaut hat. Es ist kleine ohne Pracht, liegt aber angenehm im Schatten. Den [siebten] sind wir im Thiergarten herumgefahren, den [achten] sind wir dem Grafen entgegen gefahren. Den [neunten] wurde das Erndfest sehr erbaulich gefeyert, und dabey besonders Vormittags vortrefliche Predigten gehalten.

---

<sup>83</sup>Achatz Ferdinand von der Asseburg (1721- 1797), Russischer Gesandter des Heiligen Römischen Reiches (1771- 1797)

<sup>84</sup> Folgt Streichung von: „machten“

<sup>85</sup> Gemeint ist [der], Verfasserin muss sich verschrieben haben.

Den [zehnten] hat uns der Graf wieder verlassen... den [elften] wurde eine Schweinsjagd angestellt, in welchem meine Frau Mutter 2. Schweine erlegt hatte. Das eine war Knall und fall Tod, das andere aber mußte abgefangen werden. Nach dieser Jagd machten wir der Gräfin (d(ann)) unsere Abschieds Visite. Den 12. Nahmen wir Vormittags bey der Fürstin Abschied, und Nachmittags fuhren wir nach Ilsenburg wo wir ein großes Herrs[chaftliches] Landhaus und einen großen zum Nutzen und Vergnügen angelegten Garten angetroffen haben. Im Gewächshaus fanden wir Gegen 30. C a f f e Bäume die schon zum Theil fruchte tragen Unter den BogenGängen und Hütten gefiehl mir Vorzügl[ichst] Die Hütte des Propheten Jonas, die wie leicht zu erachten [von] Kürbis pflanzen gemacht ist. Ein Gedancke den ich nir - gends gefunden habe. Den [dreizehnten] Verließen wir Morgends Um 5. Uhr Wernigerode. Kaum waren wir eine Stunde

#### **Folio 14v**

weit gefahren, als wir nahe an einem Dorf hinter uns ein entsezliches Geschrey hörten. Wir ließen sogl[eich] den Kutscher halten und sahen daß die Kalesche<sup>86</sup> und die in ihn befindl[iche] Reise Gesellschaft im D:[Dreck] lag die Angst des Herrscht [Herrschaftlichen] Kutschers, und die Klagen der Umgeworfenen- giengen uns Anfangs nahe, da wir aber sahen, daß die Geschichte ohne Unglück abgegangen war, so verwandelte sich der Schrecken in Lachen. Mit großer Mühe wurde die Kalesch wieder aufgehoben und sie setzte ihre Reise ganz ordentl[ich] nach Halberstadt fort. Gegen 10. Uhr kamen wir da an und frühstückten in der Bur in des Grafen von Wernigerode. Dann führte er uns in die Domkirche, welche ein Gothisches Alterthum ist und den franckfurter Dom weit übertrift, zeigte uns denn Versamlungs saal der Domherrn, und da wir wieder in seine Wohnung zurück kamen, zog er, uns zu lieb seinen Domherren habit an, welcher ihn sehr gut kleidet. Nach etlichen Kunden verließen wir diesen Vortreeflichen Man und fuhren unter beständigem starcken Wind nach Aschersleben. Bis dahin hatten wir eine herrliche Pläne von Fruchtfeldern, wo

---

<sup>86</sup> Art von Kusche

man weit und breit nichts sieht als Dörfer und Stadtchen, die zuweilen Gruppen weise beysamen zu liegen schienen. Unterwegs kamen wir bey Dietsond<sup>87</sup> vorbey welches zu Quedlinburg gehört, wo wir dem guten Quedlinburg noch einmahl ein Lebewohl! Zugerufen haben. Bald hernach kamen wir durch Heimen wo wir der Frau noch einmahl einen Besuch machten und eine kalte Mahlzeit bey ihr hielten, nach welcher wir unsere Weeg biß Aschersleben fortgesetzt haben, und in diesem nicht schönen Städtgen um 8'Uhr angekommen sind. Gern wären wir noch weiter gefahren, und sollten auch nach dem Willen des Posthalters der sonst Wartgeld prätendirte aber wir mußten uns auf der nächsten Station über die Saale sezen<sup>88</sup> laßen, welches wir nicht gern bey der Nacht thun ließen, und wir wußten nicht ob wir in Rundern eine so gute Bewirthing finden würden als hier, und blieben also hier über Nacht. Der Wirth Henckel hat uns gut und billig bewirthe<sup>89</sup>. Den 14". Morgends um 5.'Uhr setzten wir unsere Reise fort. Wir hatten heute keine so schöne Pläne als gestern, dagegen ist auch ist auch diese Gegend nicht so leer an Bäumen, denn man sieht doch an den Straßen und Gewässern Weiden bäume. In der ganzen Gegend sieht man nur einen Berg den Petersberg, worauf ein altes Schloß steht. Die vielen  
Wind

### Folio 15r

Windmühlen die ich in diesen Fruchtreichen Gegenden gesehen habe waren für mich etwas neues, und haben mir sehr wohl gefallen. Auf dieser Station fuhren wir durch Schackstadt und Halsleben; am [.]**legten** Ort wurden wir über die Saale gesetzt. Hier sah ich was der Mensch's Verstand vermag Zween Männer schaftten in einem Floß 2. schwere Wägen, 15. Menschen und 7. Pferdte über den Fluß. Zu Rädern hielten wir im Posthaus unseren Mittag und hatten dabey das Vergnügen ein Bataillon von Preusischen Infanteristen einrücken zu sehen, welche von der R e v ü e zurückkamen. Abends kamen wir nach Halle. Man sieht die Stadt nicht eher, als biß man ihr sehr nahe kömt, und wenn man sie sieht so gefällt sie

---

<sup>87</sup> Ort konnte nicht identifiziert werden

88 Fußnote 3: über eine Fluss setzen lassen = den Fluss überqueren

89 Fußnote 4: Bewiehren

weniger als Halberstadt. Wir nahmen unsern Abstand im goldenen Löwen, der nahe an der Post ist, den der Posthalter hat den Character eines Kriegs-raths und niht keine Fremde auf. Ohnerachtet wir einen Laufzettel voraus geschickt hatten, so mußten wir doch etliche Stunden auf Pferdte wartten. Indessen sahen wir eine Studentenleiche die sich gut aus genommen hat. 30. Studenten waren schwarz gekleidet, trugen weiße Strümpfe, weiße Degen und Federhüte, unter der Anführung etlicher Marschälle. Diese Leute kamen schon wieder von der Beerdigung zurück. Von Halle nach Leipzig soll der Weeg gut und die Gegend schön seyn. Daßwohl war der Weeg schlecht und v[on] der Gegend sahen wir nichts, weil die Nacht ihren Schleyer darüber geworfen hatte. Um 10. Uhr waren wir in Großkugel; Von hier ist nur eine Station nach Leipzig, und weil wir erst am folgenden Tag Morgends um 7. Uhr eintreffen wollten; so eilten wir nicht. Wir verzehrten eine kalte Küche und lißen uns um 2. Uhr einen Caffee machen. Um 3. Uhr den 15. Octobr.[is] fuhren wir fort, und kamen um 7. Uhr in Leipzig an. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene an der Pleisse. Die Stadt ist an sich nicht groß hat aber große Vorstädte, und schöne Gärten. Um die ganze Stadt geht eine Allee, welche nebst den Gärten in angenehmen Jahreszeiten fleißig besucht werden. Regelmäßig ist die Stadt nicht gebaut dagegen sieht man viele palastmäsige Häuser. Wir logierten bey Zimern man im G[.]ch uns thal wo wir recht billig gehalten worden sind. Sobald wir unsere Toilette ein wenig gemacht und ein Frühstück zu uns genommen hatten; so fuhren wir in der Stadt herum. Ohngeachtet der letzte Tag der Messe war so sahen wir doch im Auerbachshof noch viele schöne

### Folio 15v

Waaren, und es kostete Uns Überwindung daß wir es fast blos beym sehen bewenden ließen. Von da aus besuchten wir den großen B a n q u i e r Löhr, der aus einem armen Jungen ein so reicher Man worden ist, daß er blos auf seinen Gartten 100000. Thlr:[=Thaler] verwenden konnte. Dieser Man verschaffte Uns Gelegenheit einige Altgefaßte Juwelen zu vertauschen. Hierauf besuchten wir den berühmten O p t i c u s Hofmann, der Uns mit

seiner *C a m e r a o b s c u r a* und mit Microscopischen Versuchen auf die angenehmste und nützlichste Weise unterhalten hat. Seine Augen gläser sind theuer aber genau für das Auge geschliffen. Endlich sahen wir das Grab und Grabmahl des fromen Gellerts! Letzeres macht dem Professor Oeser Viel Ehre. Nachmittags gingen Wir zu Fuß auf der Messe herum, und warteten hernach von einer Stunde zur Andern auf Pferdte, allein es war unmöglich welche zu bekommen, den auf der Post waren Leute die sich schon gestern einschreiben ließen und heute noch nicht expedit waren, und die Hauderer verdienten mit dem wegräumen der Leuten(?) viel Geld. Daß man sie für doppeltes Postgeld nicht haben konnte. Nun mußten wir übernachten. Den 16.<sup>n</sup> hätten wir vielleicht noch einen halben Tag warten dürfen, wenn sich nicht der Postmeister vor unserm Wirth, der ihm erst neulich Verdruß gemacht hatte, gescheut hätte. Wir bekamen Morgendes um 5. Uhr<sup>90</sup> 4. Post und 3. Bauern Pferdte. Jene waren kleine Dinger, die überdies in 6. Tagen und Nächten nicht ausgeschirrt worden waren mithin konnte und wollte der Postillion den Erlanger Wagen nicht fortführen, biß er noch 2. Pferde bekam. Nach dem strengen Postreglement konnten wir uns nicht richten, ohne Gefahr zu laufen sitzen zu bleiben wir nahmen also noch 2. Pferdte die wir als Vorspann betrachtet wissen wollten. Dies<sup>91</sup> ließ sich der Postmeister gefallen. Kaum sahe der 3. spännige Postillon, daß sein Kamerad durchgedrungen war; so wollte er auch noch 1. Pferd, ließ sich aber eines andern bereden, wie ihm ein stärkeres Trinkgeld versprochen wurde. So schlecht unsere Pferde waren, so waren wir doch froh, daß wir sie nun hatten und nun wieder weiter kommen konnten. Biß Pegau konnten wir unsere 9. Pferdte gut gebrauchen, denn die Gleise schnitten tief ein. Da entdeckte sich der Spizbübishe

Streich

### Folio 16r

der Leipziger Postmeister; er versprach 2. Pferdte

---

<sup>90</sup> Die Ziffer 4 wurde mit einer 5 überschrieben.

<sup>91</sup> Tinte hier sehr dick, wodurch die Schrift schlecht lesbar ist

als Vorspann anzusehen und schrieb doch in den Postzettel 9. Pferde, die Wir nun behalten mußten, so lang wir Chursächische Posten hatten; neml[ich] biß Schleiz. In Pegau hielten wir eine compendieuse<sup>92</sup> Mahlzeit und fuhren weiter nach Zeitz. Hirher hätten wir mit 7. Pferden komen können allein wir mußten mit 9. fahren. Hier fängt die Rind Viehzucht an stärcker zu werden, und es wurde uns wieder wohl, daß wir mehr Wiesen sahen. Zeitz liegt an einer kleinen Anhöhe. Ehe man in die Stadt komt fährt man nahe an der Zeugfabrick vorbei, welche ein sehr schönes und großes Gebäude ist. Ohnweit liegt ein artiges Schloß, welches jetzt der Graf Werther bewohnt. Der Posthalter wußte, daß er Uns nicht zur gehörigen Zeit Pferde verschaffen könn te, befürchtete wir mögten ihn sehr treiben, und schickte uns deswegen bello modo in den Gasthof zum Goldenen Baum. Hier spielte unser incognito schreckl[iche]<sup>93</sup> Rollen, denn da war alles gnädige Frauen, gnädige Fräuleins, und gnädiger Herr. Dies währte biß 10 Uhr wo wir schlafen gingen, da entwickelte sich die Sache. Wir hatten ein zimlich gutes Eßen und gute Betten,<sup>94</sup> und der superkluge Wirth, der etwas in der Krone hatte, war sehr geschäftig und zu thätig. Morgends um 2. Uhr konnten wir erst fortfahren und fuhren biß 9. Uhr um nach Gera zu komen, wen gleich beide Orte nur 5. Stunden von einander entfernt. Biß Gera hatten wir, wie von selbst erhellet, schlechte Weege und die Gegenden sind bergigt und Waldigt. Die Stadt Gera selbst liegt in einem breiten Thal, und ist biß auf wenige Brandstätten ganz und schöner auf gebauet, als sie vorher gewesen seyn soll. Dies gilt aber nur vom äußerlichen der Häuser, den inwendig soll es noch sehr fehlen. Das Schloß der Grafen liegt am Berg und hat eine sehr schöne Lage. Die Post in Gera hatte von der Fürstin Reuß einen Brief an meine Frau Mutter, welcher unser incognito ver rathen, uns aber auch desto eher Pferde verschafft hat.

---

<sup>92</sup> Compendieuse, abgeleitet aus dem Französischen „compendieux“ für: lakonisch. In diesem Fall steht das Wort für ein „einfaches“ bzw. „simples“ Essen.

<sup>93</sup> Bei diesem Wort bin ich mir leider sehr unsicher. Es könnte ggf. auch „schmucke“ heißen.

<sup>94</sup> An dieser Stelle ist meines Erachtens nicht klar ersichtlich, ob es sich hierbei um ein Komma oder einen Tintenklecks handelt.

Von Gera nach Auma hatten wir fast eine Stunde Berge und Waldungen und Harz Clima. Wir kamen um 5. Uhr an und musten biß 9 ½ . Uhr auf Pferde warten. Hier waren wir nach 4. Stunden vor Schleitz welche wir, nachdem wir durch einen Botten unsere

### Folio 16v

Ankunft notifizieren ließen, in 3. Stunden zurück legten, ein Glück war es, daß wir auf der Helfte des Wegs 4. Pferde vom Grafen XLII erhielten, welche den Er langer Wagen fortschlepten, und so konnten aus 9. Pferdten die 4. besten an die Kales[c]h ausgesucht werden wir hatten uns durch den abges[c]hickten Botten den Empfang von den Herrschaften verboten, weil wir wußten daß wir spät ankommen würden; aber sie waren doch da als wir austiegen. Wir gaben unseren Mägen ein kleines frühstück, und begaben uns gleich zu bette. Den 18. Octbr: [Oktober] Ich will mich wie bißher ins Allgemeine nur Schleitz einlaßen, damit ich mich bey den einzelnen Veränderungen kürzer faßen kann. Wir hatten einen sehr Vergnügten Aufenthalt in Schleitz; Wir logierten in bequemen und schönen Zimmern, hatten eine schöne Aussicht, gute Bedienung, gute Gesellschaften, und täglich neue Veränderungen. An jeden Morgen besuchten uns die Kanzlei und ihr Man, zuweilen ihre vortreffliche Philippine und frl: [fräulein] v:[von] Ezdorf. An der Tafel hatten wir gewöhnlich den Kammerjuncker v:[von] Oelsnitz, einen ehrlichen Greis, den forst meister von Brandenstein, einen muntern Mann, den Hauptmann von Halckenstein<sup>95</sup>, der ein stiller ehrlicher Man ist, den ehemaligen Rath Strauch der nun Hofrath ist, und seinen Schwager den Comissions Rath Winßler: Zuweilen kamen auch an die Tafel , die Frau von Pezinger, Tochter des Herrn von Oelsnitz, die ihre Eltern besuchte, Frau Hauptmänin v: [von] Halckenstein, eine brave Frau, und frl [Fräulein] von Pingel, die noch wenig Erziehung hat. Herr von Lochmann, ein kaiserl:[icher] werboficier, H[err] v: [von] melph ein preusis[c]her Werb Oficier, zween muntere Männer

---

<sup>95</sup> Alternativ Falckenstein

H[err] v: [von] Pezinger ein man von gutem herzen aber s[c]hwach Kopf, und ein fährlich v. [von] Pingel, der aber eine große Eigenliebe besitzt. Bey der Tafel herrs[c]hte frölichkeit ohne den Wohlstand zu beleidigen. Nach der Tafel wann wir nicht ausfahren oder ausgingen wurde biß gegen den Abend geplaudert oder gearbeitet, und etliche Stunden vor dem Abendeßen gespielt; den 18. Octbr [Oktober] Nachmittags zeigte uns der 42. ste seine Bibliothek, und die Schloss Kapelle welche Groß und schön ist. Den 19. fuhren wir nach Ellersdorf wo ein Landhaus und ein artiger Gartten ist. ~~Sie~~

### Folio 17r

Von hier fuhren wir zurück in die Bergkirche welche größer und schöner als die Stadtkirche ist. Sie enthält Monumente von den alten Burggrafen und andern merkwürdigen Personen. Hier ist auch die Herrsch[aftliche] Grufft in einem heitern Gewölbe, und das Monument eines (Russen) Der 1585 begraben ist, dessen Grab neu[lich] eröffnet worden ist. Man hat noch ausser seinen Knochen, einen Degen (S)horn und Stiefel gefunden, die zu seinem Andencken Aufgehoben werden. V i s a v i s ist eine sehr alte Kapelle, wo manche Katholicken noch im Vorbey reißen ihre Andacht vor der [heiligen]: Ana haben. Von der Berg - kirche weg fuhren wir in die Luisenburg, und machten Der verwittibten<sup>96</sup> Gräfin die uns gestern besucht hatte Unsern Gegenbesuch. Sie ist gut eingerichtet und kann nun ihren verjahrten Schmerz leichter tragen. Den [zwanzigsten] war Bußtag welcher hier sehr feyerlich begangen wird. Die gesungene Litaney hat mir Besser gefallen als das Singen der Geistlichen. Den [einundzwanzigsten] haben wir in dem Landschloß zu Dittersdorf zu Mittag gegessen, und sind hernach nach Degau g- Fahrn, wo der 42. ste einen Kirchthurm bauen lassen, den er mit einem Knopf geziert hat. Der arme Pfarr Fickelscherer wußte, weil wir seine nahe Zuhörer waren, nicht was er vor Angst sagen sollte, und schrie elendes Zeug. Da wir zurück fuhren, stiegen wir in der Luisenburg ab, und speißten da des Nachts

---

<sup>96</sup> verwitweten

Den [zweiundzwanzigsten] fuhren wir Nachmittags auf die Heinrichsruhe, welche nur eine halbe Stunde von Schleitz entfernt ist. Die Anlage dieser Lustgegend macht dem Geschmack und Herzen des 42.sten Ehre. Das Wäldch[en] ist wie ein Irrgarten, in welchem einige kleine Häuschen angebracht sind, worunter mir die Strohütte am Besten gefallen hat; die Lauben und Alleen sind schon recht schön und man findet im Sommer überall Schatten. An vielen Bäumen sind blecherne Tafeln angeschlagen als Denkmähler gewisser Freunde und Wohltäter. Unter diese zählt der 42.ste einen Gellert, Rochew, Crañer, Miller. Wir wandelten lange in diesem Irrgarten herum, giengen dann in das große Hauß, wo wir collationirten<sup>97</sup>, und wieder nach Schloß[...] zurück fuhren. Wir kamen durch die Vorstadt welche nach dem Erbauer Heinrich XI. Die Heinrichsstadt ge-

### Folio 17v

nant wird, und eine Allee von fruchtbaren und wilden Bäumen hat. Am Ende dieser Stadt steht die Alte Münze In welcher ehemals Becher<sup>98</sup> der Erfinder des Meißns[chen] Porcellans gebohren worden ist. Den 23.[ten] war Musick bey Hof. Die Kapelle ist gut und starck besezt; Es wurde eine schöne Cantate, die auf unsere Ankunft gemacht war, aufgeführt. Daß meine Schwester und ich in jedem Concert singen mussten, lässt sich vom Martial nicht anders erwartten. Den 24.[ten] kam die Verwittitte Fr: Gräfin von Ebersdorf mit ihrem Sohn den 51.[ten]<sup>99</sup> und mit 2. Töchtern, wovon die eine Vermählt ist an den Grafen von Köstriz, und die andere unvermählt. Während dem Mittag Eßen wurde wir von einer angenehmen Musick überras[c]hat Gegen den Abend war Ball. Um 10. Uhr wurde an 4. kleinen Tafeln in bunten Reihen gespeißt, welche durch das Lous bestimmt wurden. Den 25.[ten] fuhren wir auf das Schloß Burgk, welches dem Fürsten von Graz

---

<sup>97</sup> "collation": eine Gruppe von Menschen (Grimms Wörterbuch, online unter: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GC00360#XGC00360](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GC00360#XGC00360) (27.02.2020)).

<sup>98</sup> Wahrscheinlich ist gemeint Johann Friedrich Böttger, den Miterfinder des Meißner Porzellans.

<sup>99</sup> Abkürzung nach „51.“ unklar. Vermutlich meint sie die Gräfin Karoline Ernestine zu Erbach-Schönberg und ihren Sohn Heinrich LI. Graf zu Ebersdorf.

gehört. Es liegt auf einem hohen Felsen und wird doch nicht eher gesehen, als biß man nahe davon ist. Das Schloß ist schon 1413. erbauet worden, und hat 30. Zīmer wovon die meisten sehr schön sind. In der Kapelle steht eine gute Orgel vom Zimmermann, und unter andern Catholischen Reliquien liegt im Alter eine Garderobe für das Jesuskind, welches die heiligen Lutheraner noch vor etlichen Jahren, an Fasttagen, auf das Altar gesetzt haben. In dem Saal steht ein Hund welchen man vor 40. Jahren eingemauert und ausgetrocknet im Schloß gefunden hat. Er hatte einen Schlüssel im Maul und eine unleserliche Schrift neben sich liegen, Aber diese Merckwürdigkeit mögen Gelehrte nachdencken. Vom Schloß aus hat man eine herrliche Aussicht, in ein 3 faches Thal, durch welches sich die Saale wie ein liegendes lateinisches S. schlängelt. Die Berge welche diese Thäler machen sind Wald. Der Grätzische hiesige Beamte, Commissions Rath Geldner, führte Uns in das Thal und zeigte uns seine Eisenhamer und Schmelz Hütten die an der Saale liegen, oder Vielmehr an einem Kanal der 1000 Ehlen durch einen Felßen gehauen ist. Die schwarze Hier wohnende Kolonie besteht aus 300. Menschen, wovon die meisten gesund und starck aussehen Aber die Stärcke und agitile<sup>100</sup> dieser Zyklopen konnte ich

### Folio 18r

mich nicht genug wundern. Vor den Eisenhütten liegen lange Klumpen Eisen, welche Gannße genant werden Wir Verließen diese Neger, ließen Uns über die hier seichte Saale auf einer kleinen Fähre hinübersetzen stiegen den Sophienberg hinauf, und fanden da ein großes Garttenhaus, aus welchem man geraden wegs in das Schloß zurückkomt. Wir fuhren mit dem Wuns[c]h einige Somer Monate in diesem Schloß zu durchleben nach Schleitz zurück, und Heinrich der 51. nach Ebersdorf den 26.[ste]n war Concert. den 27. fuhren wir nach Kirs[c]hta wo der see[lig]e H[eilige] Vater des 42.sten sich so gerne ausgehalten hat. Es steht hier ein großes Schloß nebst Spayse=

---

<sup>100</sup> Oder agitike.

haus. Vor dem Schloß die moderne und freundliche Jesus kirche, die in der That sehr schön ist. Hinter dem Schloß ist ein netiges Wäldchen, welches man als eine angenehme Eremitage ansehen kan. Den Rückweeg nahmen wir über Lößau, wo mir die Dorfkirche noch beßer ge= fallen hat, weil sie noch einfacher ist als die Jesuskirche Den 28.[ste]n besuchten wir die Hofrath Strauchin und giengen Von da in die Luisenburg. Den 29.[ste]n fuhren meine Frau Mutter in die Klauße im Schleitzer walde, wo überjährige Fichten stehen, welche kaum von 2. Mänern umarmt we[r]<sup>101</sup> den können. Den 30.[ste]n war Concert. bey welchem sich wie der der 51.ste eingefunden hat. Den 31.[ste]n praeparirten wir Uns zur Reise nach Meiningen, Abends nahmen wir Abschied weil wir am folgenden Tage um 4. Uhr wegwollte[n] und niemanden beschwerlich fallen wollten. Dennoch waren den 1. Nov[ember] um 4. Uhr die Herrschafften bey der Hand und die lose Karoline und Fr[au] v[on] Eydorf begleiteten Uns biß Ebersdorf. Wir fuhren mit Herrs[c]h[aftlicher] Equipage in der Nacht durch Oschitz, Gräfin wart, und Saalburg und war[en] gegen 8. Uhr in Ebersdorf, wo wir vor dem Schwestern haus abstiegen, wo uns der 51.ste ein Frühstück zu recht machen ließ. Kaum waren wir da, so kam er, und bald hernach sein Oncle der XXVI. und beide führten uns in den Bet. Schlaf und Speise saal und in die Zimer wo die Schwestern weben, stricken spinnen und sticken. Was man hier sieht das findet man auch beynahe im Brudernhaus. Kopfhäugen Fleiß, Ordnung und Kemlichkeit zeichnen dieses Institut aus. Zuletzt besuchten wir ihren Kaufladen, wo man s[c]höne aber theure Waaren findet. Nachdem wir d[a]s merckwür= digste in 2. Stunden gesehen hatten, nahmen wir Abs[c]hied und fuhren fort. Wir waren kaum eine Viertelstunde weit so wurden wir von der Caroline, Fr[au] Eydorf, Heinrich den L1. und dem Hofrath Eyring eingeholt, welche biß ans Lo= bensteiner Thor neben Uns fuhren. In Lobenstein welches ein elendes höckerigtes Städtgen ist, nahmen wir Postpferde

### Folio 18v

die wir nach dem Sächsischen Geldfuß bezahlen mußten, obgleich die Post eine Reichspost ist. Kaum waren wir den Berg

---

<sup>101</sup> Das Blatt ist an dieser Stelle leicht beschädigt. Vermutlich handelt es sich bei dem letzten Buchstaben um ein <r>.

hinauf, so kamen wir in den Franckenwald, wo wir be-  
 ständig auf Schnee und Eiß wegfahren musten, und in den  
 nördlichen Theil vom Bamberg. Endlich kamen wir in das  
 Wiesenthal, welches nach Stein wiesen führt. In diesem Thal  
 zählten wir 5. Säg Mühlen, welche einen großen Theil der  
 hiesigen großen Waldung consumiren. Von Steinwiesen nahm  
 wir die Pferde nur biß Kundelsdorf, weil wir da Pferdte  
 erwarteten, die Uns von Neustadt an der Heyde entgegen  
 kamen. Auf diesen 2. Stationen mußten unsere Bedienten  
 mehrentheils gehen, theils um die Wägen zu halten, theils  
 zu leuchten. Um 10. Uhr kamen wir in unser vom 51.sten  
 bestelltes Nachtquartier zu Neustadt, fanden ein sehr gutes  
 Abendessen, welches wir aber theuer genug bezahlen musten.  
 In der Nacht wurden noch durch einen Boten Pferde in  
 Coburg und Rotach bestellt. Wir fuhren demnach den 2<sup>n</sup>  
 Morgends um 6. Uhr von hier nach Coburg, hatten guten  
 Sandweeg, und kam daselbst gegen 9. Uhr an. Die Stadt  
 liegt in einem so weiten Thal, daß man es fast eine Ebene  
 nennen konnte. Wir kamen nicht weit in die Stadt hinein; weil  
 wir blos auf der Post Pferde wechselten. Was wir aber  
 da sahen hat nichts Vorzügliches. Von hier nach Rotach  
 machte ein Raubregen den Weg schlüpfrig, und endlich  
 tief, daher wir langsam fahren mußten. In Rotach hiel-  
 ten wir Uns etl[iche] Stunden auf, verzehrten eine kalte  
 Küche, und ließen am Erlanger Wagen ein Verbesserung  
 vornehmen. Nach 2. Stunden fuhren wir fort. Die Postillons  
 fuhren verbottene Weege, und diese waren so schlecht, daß  
 sie Uns kaum fortbringen konnten. In 2. Stunden waren  
 wir in Hildburghaußen, welches nicht so schön als Coburg  
 liegt, aber schöner gebaut ist. Man sieht keine einzige Brand-  
 stätte mehr. Von hier biß Meinigen ist eine doppelte Station.  
 Damit wir sie sobald als möglich zurucklegen mögten, so  
 bestellten wir 10. Pferdte und schickten einen Courir voraus  
 der unsere Ankunfft in der Nacht melden mußte. Wir mustn  
 aber biß Abends um 8. Uhr auf Pferdte warten, und hatten  
 sie um diese Zeit noch nicht bekōmen, wenn nicht der Post-  
 halter die Obrigkeit um Hülfe angesprochen hätte. Indessen  
 ließen wir der Fr[=Frau/Fürstin?] v:[on] Brunst [u]nd(?) Beck unser Compl:[iment] ver[-]  
 melden und der schwärmeri[sche](?) Schneider der vor eth:[lichen] Jahren  
 zu Langenurg in Livrey gestanden, und nun in Hildburghaußen

Camer Music<sup>102</sup> Direktor ist kam unvermuthet zu Uns, und konnte seine Freude nicht lebhaft genug bezeugen. Die Nacht, der Regen und der an sich schlimme und zum Theil  
ge-

#### **Folio 19r**

gefährliche Weeg machten diese Station zur unangenehmsten die wir auf der ganze Reise hatten. Wir kamen endlich gottlob! glücklich den 3. Nov:[ember] Morgends um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Uhr an. Biß 3. Uhr blieb der Herzog auf, und biß 4. Uhr einige Cavaliers; aber so spät als wir kamen erwartete Uns niemand. Indessen krochen etl[iche] Bedienten aus ihren Betten, und wiesen Uns die zu bereiteten Zimer an. Ohne lange zu zaudern begaben wir Uns auf etliche Stunden zu Bette. Was uns hier und auf der Reise nach Langenburg begegnet ist werde ich im Vaterland mündlich oder schriftlich erzählen.

#### **Folio 19v**

Die hier beschriebene Reise hat die Wittwe des Seeligen Erb-Prinzen Albrecht Wolffgang zu Hohenlohe-Ingelfingen, Fürstin Eleonora Juliana eine gebohrne Prinzeß von Langenburg, mit Ihren beyden Prinzeß Töchtern, Sophie und Christiane gemacht. Die älteste von diesen starb schon d.[en] 24.<sup>n</sup> Jan:[uar] 1787. in Ingelfingen.

---

<sup>102</sup> Eventuell Französisch, jedoch der heute gängigen Schrift sehr ähnlich